

Landesbibliothek Oldenburg

Digitalisierung von Drucken

**Volksblatt. 1930-1933
45 (1931)**

151 (2.7.1931)

[urn:nbn:de:gbv:45:1-480153](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:gbv:45:1-480153)

Tägliche Auflage: 17 000.

Volksblatt

Tageszeitung der Sozialdemokratischen Partei für Oldenburg und Ostfriesland

Hauptgeschäftsstelle: Wilhelmshaven-Küstringen, Katerstraße 76, Telefon Nr. 58 und 109; Geschäftsstelle Oldenburg: Katerstraße 4, Telefon Nr. 2508; Geschäftsstelle Nordenham: Bahnhofstraße 5, Telefon 2250; Geschäftsstelle Brake: Bahnhofstraße 2, Telefon 341

Der Bezugspreis beträgt 2,30 RM wöchentlich, Beleggeld, Ausgabe A, 2,25 RM monatlich. Anzeigen: Die einpaltige mm-Zeile 12 Rpfl., Ausgabe A 10 Rpfl., für auswärts 25 Rpfl., Ausgabe A 20 Rpfl., Reklamen: Einpaltige mm-Zeile total 40 Rpfl., auswärts 65 Rpfl.

Druck und Verlag: Paul Hug & Co., Wilhelmshaven-Küstringen, Volkshaus-Ronto, Paul Hug & Co., Wilhelmshaven-Küstringen, Hannover 18700. Das Volksblatt erscheint täglich mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage. Anzeigen-Nachnahme bis 4 Uhr vor mittags

Nummer 151

Donnerstag, den 2. Juli 1931

45. Jahrgang

Auf dem Berge steht der Vater . . .

und schaut dem Begräbnis der von ihm umbrachten Kinder zu.

Aus Neumarkt wird gemeldet: Der Bandwärt und Maurer Stierler in Pollantz, der, wie gemeldet, vor wenigen Tagen seine vier Kinder ermordet hatte, wurde unmittelbar vor der Beerdigung seiner vier Opfer von dem Trauergesolge auf einem Berge erkannt, von dem aus er sich die Beisehung offenbar ansehen wollte. Der Mörder konnte festgenommen und in das Gefängnis in Weingries eingeliefert werden.



Adolf Burger, Delmenhorst, der jüngste, Abgeordnete im Oldenburg Landtag.

„Jupp kehrt zurück.“ Das Luftschiff „Graf Zeppelin“ hat sich mit Rücksicht auf die Wetterlage zum Abbruch seines weiteren Nordlandfluges und zur Rückkehr direkt über Friesland gezwungen gesehen.

Der tägliche Straßenkampf. In Leipzig kam es in verschiedenen Stadtteilen zu Ausschreitungen zwischen Angehörigen verschiedener politischer Parteien. Drei Nationalsozialisten wurden bei den Zusammenstößen schwer verletzt und mussten in Krankenhäuser eingeliefert werden. Eine Reihe von Personen hat leichtere Verwundungen davongetragen.

Flugzeug abgestürzt. (New York, 2. Juli, Radiodienst.) In Hamilton im Staate Ontario stürzte gestern ein Flugzeug ab, wodurch fünf Personen den Tod fanden.

Vom Münchener Hakenkreuzpöbel,

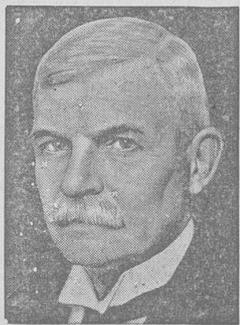
Der Umgang mit der Bewachung der Braunen Häuser verboten.

(Münchener Meldung.) Die Münchener Polizeidirektion hat den Umgang der uniformierten Bewachung des Sitzler-Palais, der als eine fortgesetzte dröckige Herausforderung der Öffentlichkeit und der Staatsgewalt empfunden wurde, mit sofortiger Wirkung verboten. Das Verbot wurde auf Grund des § 8 der Notverordnung des Reichspräsidenten zur Bekämpfung politischer Ausschreitungen erlassen und unterliegt grundsätzlich dem Tragen einheitlicher Kleidung und der Abzeichen von politischen Vereinigungen für Nacht- und Ehrenposten aller Art. Außerdem wurde die Beteiligung politischer Uniformierter an den täglich veranstalteten Standmützen im Ortsbereich München sowie das Tragen von Abzeichen verboten.

Sammlung der Hakenkreuz-Studenten, in der die Bekämpfung der akademischen Hakenkreuzer fortgesetzt werden sollte.

Der Reichsfinanzminister hatte auch am Mittwoch eine Unterredung mit dem amerikanischen Botschafter in Berlin. Die französische Regierung hat inzwischen die bisher im Zusammenhang mit dem Hoover-Plan von Deutschland geforderten politischen Garantien fallen gelassen.

Die Münchener Universität ist noch immer geschlossen. Die gegen die nationalsozialistischen Studenten eingeleitete Untersuchung ist noch nicht abgeschlossen. In bezug auf die Kultusministerien noch keine Entscheidung über die Sache getroffen hat. Da die große Mehrheit der Studentenschaft die unerbittlichen Standhalten der Hakenkreuzler auf das entschiedenste verurteilt und den Ausschreitungen fernbleibt, soll die Universität in einigen Tagen wieder geöffnet werden. Zugleich verbot die ehemalige deutsche Botschafterin in London die Polizeidirektion München eine öffentliche Ver-



Dr. Friedrich Sifamer, der ehemalige deutsche Botschafter in London (1920-1930), starb, wie gemeldet, in seiner Vaterstadt Hamburg im Alter von 74 Jahren. Dr. Sifamer ist aus dem Altersstand hervorgegangen, wurde 1904 Senator und 1920 präsidierender Bürgermeister der freien Hansestadt Hamburg.

Bomben vor einem Arbeitsamt.

In Paris! - Fünf Arbeiter verletzt.

(Pariser Meldung.) Vor einem Stelenachweis für italienische Arbeiter in Paris explodierte am Mittwoch nachmittags gegen 4.30 Uhr eine Bombe. Fünf Italiener

wurden verletzt. Die Polizei nimmt an, daß es sich um ein Raubattentat eines nicht identifizierten italienischen Arbeiters handelt.

Tränengas im Vortragsaal.

Nazijüngling verübt Unfug bei einem Schüding-Vortrag.

(Meldung aus Kiel.) Hier fand ein Vortrag des Professors Schüdtings statt, der vor der demokratischen Studentengruppe sprach. Im Verlauf des Abends wurde plötzlich ein aus mehreren Tränengasbomben zusammengesetzter Sprengkörper in den Saal geworfen, der explodierte und ein Keilgas verbreitete. Die Versammlungsteilnehmer suchten den Saal zu räumen. Drei Personen wurden durch Sprengschüsse verletzt. Der Täter versuchte auf einem Fahrrad zu entkommen, konnte jedoch verhaftet werden. Er ist ein 19jähriger Student, der dem nationalsozialistischen Studentenbund angehört.

den Nabaubrüchern von der anderen Fakultät zeigen wollten, daß sie ebenso randalieren können wie jene.

Zur Tragödie des Malers Hedendorf.



Franz Hedendorf, der erfolgreiche Berliner Maler, wurde wegen einiger schwerer Einbruchsdelikte verhaftet, die sein Bruder auf sein Antifaschisten unternommen haben soll.

Am Mittwoch kam es in und vor der Berliner Universität wieder zu Zusammenstößen. Diesmal waren es die Kommunisten, die

Ab Sonnabend: „Baron von Beltheim, der Verblünder der Frauen“.

Eine neue große Hochkaplergeschichte aus den letzten Jahren. Nach gerichtlichen Quellen dargestellt!

Peter Kürtens letzte Stunden.

Der Massenmörder unterm Henterbeil. - Heute morgen mittels einer alten französischen Guillotine hingerichtet!

Der Düsseldorf Massenmörder Kürten wurde heute morgen in Köln durch Fallbeil hingerichtet. Das Gnabengesch Kürtens ist, wie wir schon gestern mitteilten, auf Antrag des preussischen Justizministeriums dem preussischen Staatsministerium abgelehnt worden. Zu der Vollstreckung des Todesurteils will das preussische Justizministerium eine Verlautbarung herausgeben. Die Rechtsprechung ist so, als ob die Erörterung des Falles Kürten im preussischen Staatsministerium zu großen Meinungsverschiedenheiten geführt hätte. Das ist falsch. Wenn der Fall trotzdem erst dieser Tage vom Staatsministerium abschließend erörtert werden konnte, so liegt das daran, daß die Akten über den Kürtenprozeß und die Stellungnahme der Düsseldorf Justizinstanzen zu dem Todesurteil bzw. dem Gnabengesch Kürtens erst vor acht Tagen im preussischen Justizministerium eingelaufen sind.

noch nicht, daß sein Gnabengesch verworfen war. Nachmittags um 5 Uhr teilte Oberstaatsanwalt Dr. Eich ihm den Beschluß des Staatsministeriums mit und eröffnete ihm, daß die Strafe am heutigen Morgen vollstreckt werden würde. Kürten nahm die Mitteilung

Albrecht, zu ihm kommen möge. Dieser Wunsch wurde sofort erfüllt. Peter Albrecht sowie Pfarrer Jagbender und Kaplan Weimann verbrachten die Nacht bei dem Todes-kandidaten, der an die Angehörigen aller seiner Opfer Briefe schrieb, in denen er die tiefste Reue über seine Taten zum Ausdruck brachte und um Vergebung bat. Gegen Morgen beichtete und kommunizierte er.

Punkt 6 Uhr betrat Kürten, die Hände auf dem Rücken mit einer Schnur leicht gefesselt, den Hof, auf dem das Fallbeil, das noch aus der französischen Revolution stammt, aufgebaut war und von dem Scharfrichter Gbiede aus Magdeburg bedient wurde. Die nachmalige Frage nach einem Wunsch verneinte Kürten mit leiser Stimme. Ruhig und gefaßt ging er in den Tod. Auf der Straße hatten sich einige wenige Neugierige eingefunden, so daß das gewöhnliche Straßenbild kaum eine Veränderung zeigte. Zur Umherzung hatte ein einziger Polizeibeamter genügt.

(Köln, 2. Juli, Radiodienst.) Nachdem das Gnabengesch des Düsseldorf Mörders Peter Kürten vorgestern mittag abgelehnt worden war, wurde aus Gründen der Menschlichkeit die unverzügliche Hinrichtung des neumal zum Tode Verurteilten angeordnet. Da im Gefängnis Düsseldorf-Deerenord, in dem Kürten bisher inhaftiert gewesen war, kein Hof vorhanden ist, der nicht von außen eingesehen werden kann, wurde der zum Tode Verurteilte gestern nachmittags nach dem Kölnener Gefängnis am Klingelputz überführt, wo heute früh um 6 Uhr die Hinrichtung stattfand. Kürten mußte bei der Ueberführung äußerlich gefaßt entgegen. Auf die Frage des Oberstaatsanwalts nach etwaigen Wünschen bat Kürten, daß sein Beichtvater in Düsseldorf, der Franziskanerpater



Peter Kürten.

Die Hinrichtung fand in Gegenwart des Präsidenten des Strafvolkungsamtes Lemke, des Oberstaatsanwalts Dr. Eich, des Ministerialrats Dr. Weidungen (Berlin), der Mitglieder der Beschlußkammer Düsseldorf und des Straßenrats des Oberlandesgerichts sowie in Gegenwart von zwölf unbescholtene Bürger der Stadt Köln statt.

766 Menschen am Hirschschlag gestorben. Große Sonnenschäden in Amerika.

(Neuport, 2. Juli. Radiodienst.) In Amerika sind bisher 766 Personen der seit einigen Tagen anhaltenden Hirschwelle zum Opfer gefallen. Allein in den letzten 24 Stunden haben sich 84 an Hirschschlag. Die Krankeinfälle sind überflutet. Die Wassererzeugung zahlreicher Städte, darunter Neuport, wird als gefährdet bezeichnet.

Gegen das Mordbubentum.

Der Reichsbund Deutscher Polizeibeamten wendet sich mit folgender Erklärung an die Öffentlichkeit:

Am Ende weniger Tage sind zwei Berliner Polizeibeamte des Bereitschaftsdienstes von rufloser Hand gemordet worden. In Erfüllung ihrer Dienstpflichten für Aufrechterhaltung der Ruhe und Ordnung und zur Sicherung des republikanischen Staates setzen die Polizeibeamten täglich Gehalt und Leben aufs Spiel. Bei allem Verständnis, das die Polizeibeamtenschaft der Notlage und der Verzeihungsbewegung weiter Volkstreu gegenüberbringt, muß sie ihren tiefsten Abscheu gegenüber jenen unverantwortlichen politischen Querschnitt zum Ausdruck bringen, die nimmer seit Wochen eine wüste Hege gegen die Polizei betreiben und die daher die wirkliche Schuld an den zu beklagenden Todesopfern trifft. Die Mitglieder des Reichsbundes Deutscher Polizeibeamten verwahren sich dagegen, daß unter dem Deckmantel einer sogenannten politischen Arbeiterbewegung die in Not befindlichen Teile der Bevölkerung verhetzt und gegen die an dieser Not unerschuldeten Polizeibeamten mobil gemacht werden. Sie selbst müssen trotz ihrer kümmerlichen Existenzbedingungen eine und höhere Opfer bringen. Die Mitglieder des Reichsbundes Deutscher Polizeibeamten haben durch ihre Zugehörigkeit zur freigemeinschaftlichen Beamtenbewegung wiederholt ihre Solidarität mit den Massen des Volkes der Arbeiter und Angestellten bewiesen. Sie zählen sich zu den treuesten Dienern des republikanischen Volkstaates. Diese ihre Einstellung gibt ihnen das Recht, mit allem Nachdruck zu verlangen, daß dem überhandnehmenden unverantwortlichen Treiben politischer Drahtzieher ein Ende gemacht wird. Wir erwarten daher von allen republikanischen Landesregierungen, daß sie sofort die erforderlichen Vorkehrungen treffen.

Der Berliner Polizeipräsident hat auf die Erregung des Täters, der einen tödlichen

Schuß auf einen Polizeibeamten abgab, eine Belohnung von 3000 Mark ausgesetzt. Außerdem hat er auf Veranlassung des preussischen Innenministers verboten, daß das Abgeben der Speratanten weitergetragen wird. Wer sich gegen dieses Verbot vergeht, wird zwangsgefesselt werden.

Der preussische Innenminister wird einen neuen Erlass über das Schießrecht der Polizei herausgeben. In diesem Erlass dürfte darauf hingewiesen werden, daß eine Zurückhaltung im Gebrauch der Schusswaffe nicht angebracht ist bei Angriffen auf Leib und Leben des Beamten, bei Angriffen auf die unter dem Schutz der Beamten stehenden Personen und bei Angriffen gegen den Staat.

Meisterjeden Dertel gestorben.



Martin Dertel, der erfolgreiche Jockey, starb an den Folgen eines am letzten Sonntag auf der Rennbahn Berlin-Stralauer Park erfolgten Sturzes. Der Deutsche Turf verliert in ihm einen seiner beliebtesten Jockeys.

Der „Kürten von Wefermünde“

Er lehnt den Vorstehenden ab. — Freund des Massenmörders Saarmann?

(Bericht aus Wefermünde.) Gestern begann vor dem Amtsgericht Wefermünde die Verhandlung des Schwurgerichtes Verden gegen den 47jährigen Maurer Hermann Künne, der des vorläufigen Mordes an der siebenjährigen Schülerin Ingeborg Bopp angeklagt ist.

Der Angeklagte, der um 9 Uhr in den Saal gebracht wurde, macht trotz äußerer Geistesruhe einen brutalen Eindruck. Das vorgegebene Kinn, die tiefgelegenen, unruhigen Augen, die gebückte Körperhaltung und die abnorm langen Arme verleihen ihm ein gorillaartiges Aussehen. Künne zeigt keine Spur von Befangenheit. So, er mußert sogar mit besonderem Interesse eine Wandtafel, auf der die Verhaftung des Mordes bezeichnet ist.

Die Vernehmung Künnes über seine Personalien ergibt, daß er bereits sehr oft und schwer vorbestraft ist. Begleitend wurde er für die Angeklagte, die um 9 Uhr in den Saal gebracht wurde, macht trotz äußerer Geistesruhe einen brutalen Eindruck. Das vorgegebene Kinn, die tiefgelegenen, unruhigen Augen, die gebückte Körperhaltung und die abnorm langen Arme verleihen ihm ein gorillaartiges Aussehen.

Die Frage, ob er die kleine Ingeborg Bopp getötet habe, beantwortet der Angeklagte mit einem entscheidenden „Nein!“ Künne schildert sodann seinen Lebenslauf und betont besonders häufig, daß er wiederholt in Irrenanstalten gewesen sei, teils zur Beobachtung seines Zustandes, teils als Internierter. Von der letzten Internierung berichtet er sich durch einen als 18-jähriger Junge er von einem Schornstein und verletzten sich am Kopf schwer.

Worj.: „Es wurde von einem Zeugen im Vorverfahren angegeben, daß Sie in Hannover mit dem Massenmörder Saarmann gut bekannt gewesen seien.“
Angekl.: „Das ist nicht richtig.“
Der Angeklagte kommt dann auf seine Ehe zu sprechen, die im Jahre 1922 geschloffen und im Vorjahre gelassen wurde. Seine Gattin hatte ihm ein sehr ungnädiges Zeugnis ausgehändigt und angegeben, sie sei von Künne aufs Brutalste mißhandelt und auf die Straße geschickt worden. Auf die Frage, wie er sich in letzter Zeit

Verhältnisse verhalte, erklärte Künne: „Nicht anders wie jeder normale Mensch. Ich habe seit der Trennung von meiner Gattin mit vielen Frauen verkehrt, aber meine Veranlagung ist vollkommen normal.“

Auch im Laufe seiner Vernehmung bleibt Künne dabei, daß er von dem Verbrechen an Ingeborg Bopp nichts wisse.

Im Laufe der Nachmittagsverhandlung wurden dem Angeklagten alle Indizien vorgehalten, durch die er so schwer belastet wird. Künne wußte stets mit größter Kaltblütigkeit eine „harmlose“ Erklärung zu geben.

Worj.: „Sie wurden von Zeugen gesehen, als Sie in der Nähe des Tatortes das Kind, das sich heftig kräufelte, an der Sand wegmüllten.“
Angekl.: „Ich war nicht der Mann, der mit dem Kinde gesehen wurde.“
Worj.: „Wo waren Sie zur Zeit der Tat?“
Angekl.: „Ich habe damals auf dem Bremerhavener Markt ein Mädchen angeprochen und wir gingen in den Weferwald.“

Der Angeklagte erzählt nun, daß es im Walde zwischen ihm und dem Mädchen zu Intimitäten gekommen sei. Die Wulstspuren, die auf seinen Kleidern gefunden wurden, sollen nach seiner Angabe von diesem Abenteuer herkönnen.

Als dem Angeklagten vorgehalten wird, daß die Schuhe, die er gelegentlich der Tat trug, nach dem Mord verschwunden waren und erst nach Wochen im Keller seiner Wohnung gefunden wurden — er hatte sie dort versteckt, damit man an ihnen die Schlammspuren nicht entdecken könne — erklärt Künne:

„Die Schuhe hat meine Wittin versteckt.“
Es kommt ferner zur Sprache, daß Künne sich besonders intensiv mit dem S 51 befaßt und diesen studiert habe. Bei seiner Vernehmung fand man bei ihm Zeitungsausschnitte, die sich auf Fälle bezogen, in denen der S 51 eine Rolle spielt. Mehrere Personen gegenüber hatte er erklärt: „Ich werde, wenn man mich vor Gericht stellen sollte, mich auf den S 51 ausreden. Werde ich dann in eine Anstalt gebracht, so marriere ich dort den gemästeten Haren.“

Der Vorstehende hält Künne die Aussagen zweier seiner früheren Zeugnissen vor, denen der Wort eingeschrieben hat: Künne erklärt: „Die beiden haben einen Meineid geleistet.“
Es stellt sich heraus, daß Künne während seiner Unterzeichnung eines Kaffaktor ein Schreiben übergeben hatte, das in Vorlaut und Schriftzügen genau mit jenem Brief übereinstimmte, der seinerzeit bei der Kriminalpolizei eingelaufen war. Der Kaffaktor sollte den Brief hinausbringen und an die Kriminalpolizei weiterleiten. Dadurch sollte der Versteher erweckt werden, daß der Sexualverbrecher und Mörder sich noch immer in Freiheit befinde. Die Verhandlung wird voraussichtlich erst am Sonnabend oder Anfang der kommenden Woche zu Ende geführt werden.

Die ungarischen Parlamentswahlen sind beendet; ihr endgültiges Ergebnis ist erst heute zu erwarten. Inmitten liegt bereits fest, daß unter dem Zerreißen der Schindeln die Regierungsmehrheit außerordentlich hart geworden ist. Von der Opposition wurden nur 5 Kleinlandwirte und 2 Sozialdemokraten, trotz der erreichten hohen Stimmenziffern gewählt.
Der größte Brautkonzern in Deutschland, die Schultze-Pagenhofer AG. in Berlin, schlägt den Rückgang ihres Verabrechens für das Jahr vom August 1930 bis August 1931 auf rund 22 Prozent. Im Zusammenhang damit wird auf eine Verringerung der Dividende bei Schultze-Pagenhofer verwiesen.

Hungermärsche auch in Amerika.

(Medung aus Neuport.) In Pittsburg trafen nach einem zweitägigen Hungermarsch 9000 verelendete Grubenarbeiter des amerikanischen Kohlenbittens ein. Die Grubenbetriebe trafen zweeks Beseitigung von Zwischenfällen umfangreiche Sicherheitsmaßnahmen.
Inzwischen hat sich der amerikanische Staatspräsident eine Forderung des Grubenarbeitersverbandes entwerfen lassen, zur Lösung der Schwierigkeiten innerhalt der amerikanischen Kohlenindustrie einzugreifen. Das Wirtschafts- und Arbeitsministerium sind mit der Ausarbeitung eines Stabilisierungsplanes für die Kohlenindustrie beauftragt worden. Die Leitung des Grubenarbeiterverbandes bezeichnet die Zustände innerhalt der amerikanischen Kohlenbittens für die Arbeiter als unmeniglich und als Sklavenerbeit.

Die Segnungen des Kapitalismus.
In Berlin hat die Tagung des Bewältigungsrates der Reichsbahn ihr Ende erreicht. Der Generaldirektor wurde ermächtigt, die Befehlshaltungen nach den für die Reichsbahn maßgebenden Grundrissen durchzuführen. Die eingesparten Mittel sollen voll zur Entlastung des Arbeitsmarktes verwendet werden.
Nach Mitteilung des Statistischen Reichsamt wurden im Juni 1931 durch den Reichsanzeiger 1034 neue Konten und 647 eröffnete Vergleichsrechnungen bekanntgegeben. Die entsprechenden Zahlen für Mai 1931 stellen sich auf 956 bzw. 655.
In Bremen ist der Schwerkverbrecher Deswandowski, der bereits vor einem halben Jahre bei einem Flugveruch einen Luftwachtmeister niedergeschossen und verlegt hatte, ausgebrochen und geflüchtet.

Eine Viertel Mill. Dollar monatlich.

Aus Neuport wird berichtet: Die Kielen-einkünfte des Randentönigs M. Capone, dessen Stern jetzt anscheinend im Sinken begriffen ist, stehen in Amerika durchaus nicht vereinzelt da. Unfähigkeit der Verhaftung des berühmten Botleggers und Raubhändlersmüllers Dutch Schulz, der in der Neuporter Unterwelt als Gangster eine große Rolle spielte, wurden jensationale Bestellungen gemacht.
Die Ermittlungen der Kriminalpolizei haben ergeben, daß Schulz auf einem einzigen Bankkonto nicht weniger als eine Million Dollar liegen hatte. Unwesentlich wurden 50 000 Dollars, die er sich „erparnt“ hatte, punkfisch in die Bank gebracht und dort hinterlegt.

Erst vor einigen Tagen wurde seiner „Vordienstholer“ Tätigkeit ein Ende gesetzt. Durch tam hinter Schloß und Riegel und ein Unterfänger Sorettel wurde darauf von gemetzlichen Gangstern in seiner Wohnung erschossen. Es wird angenommen, daß Schulz im Verlaufe der letzten Jahre ein Kielenvermögen angeammelt hat, von dem das entbede Millionen Depot nur einen Bruchteil darstellt. Man forscht nun eifrig nach den anderen Konten, die selbstverständlich unter Decknamen laufen.

Unsere tägliche Erzählung: Das Revier.

Von Jo Hanns Köster. (Nachdruck verboten.)

Das große Schießfretzen der Jäger begann. Die Wirtin brachte die Botkeder. Contran lasste:
„Wissen Sie, meine Herren, daß ich diesen Bod auf einem Revier geschossen habe, das nicht mir gehört.“
„Sie waren als Jagdgast?“
„Nein. Seit zwei Jahren jage ich ohne jede Pachtsumme auf hundert Hektar Land, die nicht mit gehören — ich weiß nicht einmal den Namen des Besitzers.“

„Wie haben Sie das gemacht?“
„Das Wertwürdigste dabei ist“, fuhr Contran fort, „daß dieses Revier von einem Förster besungen wird, der in dem Ruf steht, besonders scharf zu sein.“
„Das ist unmöglich.“
„Wahrscheinlich.“
„Es ist wirklich so, wie ich Ihnen sage.“
„Sicher haben Sie eine Berechtigung, irgendeine Mißgeschicklaubnis.“
Contran schüttelte den Kopf:
„Nein, Nichts von allem. Die Sache ist ganz einfach. Lassen Sie sich den Beginn erzählen.“

„Wie riefen gesannnt näher.“
Contran begann:
„Vor zwei Jahren folgte ich einer Einladung meines Freundes, des Barons von Lionell, in seinem Revier zu jagen. Die Einladung erfolgte schriftlich, da er damals gerade in Amerika lebte und er kein Revier nicht gen so lange Zeit allein lassen wollte. Ich nahm diese Einladung natürlich gern an und brach eines Morgens mit meinem Hund auf. Wir riefen uns durch das Revier und da ich die Grenzen der Bestimmung meines Freundes nur ungenau kannte, überschritt ich sie beträchtlich, ohne es zu bemerken. Mein Hund hatte loben einen Hosen aufgetrieben, einen starken Kammer. Zwischen zwei Büschen lag er darin. Ich hob die Büsche, die er sich fiel nach einem letzten Sprung. In dieser Minute tauchte plötzlich ein Mann vor mir auf. Er trug, ebenfalls wie ich, eine Büchse in der Hand.“
„Mit welchem Recht jagen Sie hier?“

In Landsberg a. d. Warthe wurde der Arbeiter Rewers wegen Ermordung des Amtsvorstehers Schiene in Manichow bei Küstrin zu zwölf Jahren Zuchthaus und zehn Jahren Ehrverlust verurteilt. Rewers war bei einem Einbruchsvorfall bei dem Amtsvorstehers von diesem übernachtet worden und hatte ihn durch einen Schüsse niedergeschossen.

Im Harbuziger Kommunistenprozeß wurden vier Angeklagte wegen Vergehens gegen das Republikanengesetz mit je zwei Monaten Gefängnis bestraft. Die übrigen 60 Angeklagten wurden freigesprochen, da zwar viele Verdachtsmomente gegen sie vorlagen, diese aber nicht zur Verurteilung ausreichten.

Das preussische Staatsministerium hat beschlossen, den diesjährigen Verfall in n g s t a g wie in den vergangenen Jahren zu feiern. Er soll im geistigen Zeichen des Freiheits vom Stein stehen, dessen Todestag sich am 29. Juni d. J. zum 100. Male gefeiert hat.

Die Segnungen des Kapitalismus.

In Berlin hat die Tagung des Bewältigungsrates der Reichsbahn ihr Ende erreicht. Der Generaldirektor wurde ermächtigt, die Befehlshaltungen nach den für die Reichsbahn maßgebenden Grundrissen durchzuführen. Die eingesparten Mittel sollen voll zur Entlastung des Arbeitsmarktes verwendet werden.
Nach Mitteilung des Statistischen Reichsamt wurden im Juni 1931 durch den Reichsanzeiger 1034 neue Konten und 647 eröffnete Vergleichsrechnungen bekanntgegeben. Die entsprechenden Zahlen für Mai 1931 stellen sich auf 956 bzw. 655.
In Bremen ist der Schwerkverbrecher Deswandowski, der bereits vor einem halben Jahre bei einem Flugveruch einen Luftwachtmeister niedergeschossen und verlegt hatte, ausgebrochen und geflüchtet.

Bei Gefängnissen wurden auf der Feste „Bergamngslück“ zwei Ergebnisse von herfürhündenden Gefängniswärtern besprochen. Trotz sofort eingeleiteter Rettungsarbeiten konnten die beiden Bergknappen nur als Leichen geborgen werden.

Kurze Notizen aus dem Lande. Für das Rennen in Feuer am kommenden Sonntag sind 72 Meldungen eingegangen. — Aus Düsseldorf wird berichtet, daß es in den letzten Wochen abwärts getrotzt hat. — Die Einfuhr von Holz in die Schweiz wurde im letzten Monat um 50 Prozent zurückgegangen. — In der vergangenen Woche passierten etwa 50 Maggots in einem Monat die Grenze bei Neuchâtel und Delspal. — In Döhne brannte das noch nicht lange neuerbaute Wohnhaus der Familie Ruppel bis auf die Mauern nieder. Als die Feuerwehren von Kiesel- und Vohna herantamen, war das Feuer bereits so weit auf dem Brande bekämpft, daß die Wände nicht mehr zu retten waren. — In Kassel haben zwölf Arbeiterloste, denen es wirklich nicht gut geht, es untermommen, unentgeltlich die Ausgabearbeiten für den Bau des Hauses des blinden Korbmachers Ostlen zu erledigen. — In Vingen wurde das einhalbjahrige Mädchen des Dachdeckermeisters Rumpf von einem Volkshühner überfahren und tötet. — Bei einem Schiffsunglück in Ostböhmen erlitt einer der Beteiligten einen Messerstich in die Lunge.

Ich hab ganz besitz auf ihn.
„Verzeihung, bin ich denn nicht im Revier des Barons Lionell?“
Er brummte groß:
„Nein. Die Grenze ist mindestens vierhundert Meter hinter Ihnen.“
„Die Sache ist mir sehr peinlich“, sagte ich höflich und indem ich sofort meine Hand in die Tasche steckte, um die weiteren Verhandlungen vorzubereiten, fügte ich hinzu: „Ich bitte Sie, diesen Vorfall auf sich beruhen zu lassen, haben sind ja in diesem Winter im Überflutungsgebiet. Dafür werden Sie mir bitte das Vergnügen machen, diesen Zwangsmarsch für Ihre Milde und Aufmerksamkeit, die Sie einem beliebigen Jagdzuführen wollen.“
Das Gesicht des Jagdbesizers wurde welektlich freundlich.
„Er freute sofort die Hand aus.“
„Ein Irrtum kann vorkommen“, grunzte er behaglich.
„Ich suchte in meiner Tasche nach einem Zwangsmarsch, den ich dort vermutete, aber ich fand nur ein einziges Kleinbild. Wichtiglich eine Hundertmarknote, die ich nicht mit gesteckt hätte, führte ich zwischen den Fingern.“
„Eine kurze Überlegung, dann zeigte ich den Schein dem Fremden.“
„Ich habe heute kein kleines Geld“, bedauerte ich, „nehmen Sie inzwischen diese hundert Mark. Sie können mir den Rest herausgeben, wenn Sie mir wieder begnügen. Ich bin in diesem Revier seit fünf auf der Jagd.“
Der Jagdbesizer steckte das Geld in die Tasche und ging schnell davon.
Seit jenem Tage habe ich ihn nie wieder gesehen. Dagegen freute ich auf dem Revier herum, das er besaß, und ich jage ruhig, mit der Gewißheit, niemals angehalten zu werden. Im Anfang ging ich dort hin, um mir mein Geld zurückzubolen, aber sobald er mich von einer Seite bemerkte, beeilte er sich, schnell das Revier zu verlassen und mir aus den Augen zu kommen.“

Contran hatte geendet.
Und ehe er die Kunde für den Jagdtisch, die er durch ein Zeichen bestellte hatte, antrant, fügte er noch hinzu:
„Sie müssen selbst zugeben, meine Herren, daß ich die Möglichkeit, auf einem hundert Hektar großem, besonders wildreichen Revier zu jagen, doch nicht zu teuer bezahlt habe.“

Der Frauenliebbling als Heiratschwindler.

Vicomte de Maurepas. - Die Heiratsannonce. - Hausangestellte mit schönen Eigenschaften. - Falsche Bälle aus der Hauptstadt. - Die Furcht vor dem Standal. - Retord des Heiratschwindlers. - Juwelendiebstahl in der Diplomatie. - Die „alte Vogelscheuche“. - Sein „Künstler“-Name.

Von Willy Reese.

(Nachdruck verboten.)

Ein paar Wochen später veranstaltete die in Paris wohnende reiche Amerikanerin Miss G. in ihrer Villa eine großzügige Geburtstagsfeier. Zu ihr war auch Vicomte Maurepas geladen.

Hier gab es vielleicht noch mehr und noch kostbareren Schmuck als auf dem Feste des Diplomaten.

Wieder suchte es Paul Monceau in den Fingerringen. Neben dem kostbaren und sehr großen eine große Summe Geldes für die Anschaffung eines neuen Kurzschnittes. Seine Gedächtnis hatte er in der letzten Zeit ein bißchen zu arg angepaßt.

Kurz und gut: der Herr Vicomte de Maurepas befand sich wieder einmal in Geldnöten.

Das Fest schien ihm sehr glücklich. Sorgfältig suchte er sich, ob er aus Wert ging, seine Opfer unter der feuchten, frohen Gesellschaft aus. Seine Wahl war bald mit Kennzeichnungen getroffen.

Und wieder war es hier wie im Palais des Grafen F.: in den ersten Morgenstunden vermählten fünf Damen je ein Schmückstück.

Paul Monceau blieb auch hier unentdeckt. Noch einmal wiederholte er diese Diebstähle auf einem Feste, und das brachte für einen kurzen Augenblick die Leute Vermutung auf, daß der Täter möglicherweise Vicomte Maurepas sein könnte.

keine Diebstähle mehr zu unternehmen, vor allem solche auf Festlichkeiten nicht.

Er hatte reiche Leute gemacht. Der Mann, der ihm stets die Schmückstücke abnahm, bezahlte verhältnismäßig gut. Jedoch das Geld zerrann ihm förmlich zwischen den Fingern, kein Wunder bei den Passionen eines Vicomte Maurepas!

Zu dieser Zeit unterhielt der Vicomte zu der fünfzigjährigen Gräfin D., einer rühmlichen Matrone mit rosigem Teint und Liebeschmerzen in der äppigen Brust, sein zärtlichstes Verhältnis.

Die Gräfin war reich und besonders gefreudig, dazu eine würdige Gräfin, die der Frauen der Ehe fast gänzlich verlagert geblieben waren. Ihr Mann, ein hoher Militär, hatte sie erst mit fünfzigjährig als Sechziger geheiratet und war ein halbes Jahr hinter am Delirium tremens dahingegangen. Er hatte nur Sinn für Soldatenspiele und Alkohol befehen. Höheren geistigen Interessen oder gar dem höchsten Gute der Menschheit, der Liebe, war er kaum zugänglich gewesen. Dazu war der alte Graf Choleraer gewesen und die Impotenz hatte sich bei ihm schon in jungen Jahren bemerkbar gemacht. Die alte Gräfin hatte also das wahre, echte Liebesglück nie im Leben kennengelernt, und so kam es, daß sie heute um so hungrierter war.

Monceau war diese Dame vor allen keinen Verehrerinnen am meisten zuneigt, aber er behandelte sie aus Klugheit am zärtlichsten und aufmerksamsten.

Die würdige Matrone erschien nun also eines schönen Tages auf dem Festeiprädium des Seinerbetretens in Paris und erstarrte gegen den Vicomte Maurepas Anzeig. Sie gab an, daß ihr der Graf, der bestimmt kein Graf, sondern vielmehr einer der gefährlichsten Betrüger und Hochstapler des momentanen Jahrhunderts wäre, zwei sehr kostbare Brillantohrgehänge und einen Perlenring gestohlen habe.

Bei der näheren Schilderung, die von dem Beamten alsobald gefordert wurde, mußte sie dann erstöndend und sehr verlegen zugeben, daß der junge „Vicomte“ die zwei belagerten Brillantohrgehänge und den Ring aus ihrem Schmuckkasten, das im Schlafzimmer stehende, sich in die Tasche estamotiert habe.

Die Gräfin machte ihre Angaben sehr bestimmt, ihr erregt und sehr verzerrt.

Die Polizei nahm sich des interessanten Falles an und begann unverzüglich mit ihren Nachforschungen.

Das Resultat war, daß man den falschen Grafen vom Feste weg verschaffte, denn man hatte die Ohrgehänge und den Perlenring bald bei ihm in der Schreibstischschublade gefunden.

Da mußte denn alles Leugnen nichts. Der falsche Graf schickte sich lächelnd in das Unterzelle des Gerichtshofes. Er war wieder auf sich selbst, daß er den Diebstahl begangen, vor allem aber, daß er sich zum ersten Male in seinem Leben hätte hinsetzen lassen, als die Gräfin, die ihn übrigens stets „chéri“ nannte, die tolle Szene gemacht.

Er hatte je eine „alte Vogelscheuche“, „alberne Alte“, „verrücktes Weib“ und „alte verlebte Liebeshungrige Schachtel“ abwechselnd genannt, und das hatte ihren weiblichen Stolz verletzt und ihr die Augen vollends geöffnet. Die Beschimpfungen erwießen sich späterhin bei der Gerichtsverhandlung als die wahren Motive, die der Gräfin veranlaßt hatten, ihren „chéri“ anzugehen, nicht etwa der Diebstahl als solcher.

Die Pariser Boulevardblätter hatten gar bald Kenntnis von dieser sehr pikanten Affäre bekommen. Was sie ihren Lesern davon vorlegten, war sehr lustig und entbehrte keineswegs der Bikanterie.

Vor allem wurde die Frage aufgeworfen: Wie ist Vicomte Maurepas ins Schlafzimmer der Gräfin D. gekommen?

Die Untersuchung blieb die Antwort nicht schuldig auf diese sehr delikate Frage, und so stellte es sich allmählich heraus, daß es die gewohnte Art des falschen Grafen war, mit älteren Damen der Gesellschaft Liebesbeziehungen anzuknüpfen, Unterführungen von ihnen zu beziehen und sie gelegentlich auch einmal zu bekehren. Wenn der Diebstahl herausgefunden war, brachte er die Opfer mit einem nachträglichen Simeps auf den zu erwartenden Standal zum Schweigen. Diese Methode hatte sich überall glänzend bewährt. Nur im letzten Falle bei der bekehrten Gräfin hatte sie versagt. Er hatte sie bestimt und gekränkt, und das hatte sie veranlaßt, ihre Ohrgehänge und den Perlenring um jeden Preis, auch um den Preis ihrer Reputation, zurückzugeben.

Es war nunmehr aus nicht schwer, den falschen Grafen die Diebstähle auf der Seite des Grafen F. und auf der Geburtstagsfeier der Amerikanerin nachzuweisen. Zunächst gab er sie zu. Er gab auch weiterhin zu, den Namen eines „Vicomte de Maurepas“ zu Unrecht zu führen, wie er zwanzig andere Namen zu Unrecht geführt habe. Das alles seien keine „Künstlernamen“, die ihm die Türen der Salons, namentlich der Pariser, der besten Gesellschaft geöffnet und den Weg zu seinen Beutezügen gebahnt hätten. Am populärsten wäre er als „Vicomte Maurepas“ gemeint.

Es war ein sehr pridelnder und amüsanter

Prozess, zu dem Zuhörer nur mit Eintrittsfreien Zutritt hatten

Und die Pariser „Hautenouats“ machte eifrig von diesen Karten Gebrauch.

Viele interessante Fälle wurden aufgerollt, und überall schimmerte die Komik, aber auch die und dort die Tragik, hindurch. Viele Damen, die als Zeuginnen geladen waren, haben ihren einstigen Liebhaber nach langer Zeit zum ersten Male wieder.

Manches Geheimnis wurde erbarungslos vor der gespanntesten Öffentlichkeit bloßgelegt.

Paris hatte keine Sensation — eine Sensation ganz besonderer Art!

Paul Monceau legte nichts. Er gab auch die mehrfachen Juwelendiebstähle bei den Zusammenkünften in den verschiedenen Städten zu. Nur seinen Namen verriet er nicht. In diesem Punkte blieb er hartnäckig und dickköpfig bis zum Schluß. Er sagte nur:

„Irgendwo bin ich geboren, von Eltern, die ich nicht kenne — irgendwo in grotesker Unkultur zwischen Frankreich und Brasilien. Was ist ein Name? Daß! Hat nicht irgendein deutscher Geistesfürst irgendwo in seinem Werke gesagt: „Name ist Schall und Rauch!“ Der Mann hat recht, Herr Präsident. Sie sollen sich wirklich nicht mehr weiter in diesem Punkte bemühen! Ich will nichts mehr sagen. Bitte, haben Sie die Freundlichkeit, mich zu verurteilen!“

So sprach der Mann, den der Präsident des Gerichtshofes als eine der „originellsten hochkapitalistischen Verbrecherfiguren“ bezeichnete, die je vor den Schranken dieses Gerichtshofes gestanden.

Paul Monceau kam ihm sehr stolz vor.

Das an sich geladene Urteil — ein paar Jahre Zuchthaus — nahm er lächelnd entgegen. Gegen den Richter wandte er sich sehr artig, als ob ihm jedoch ein großes Lob zuteil geworden wäre.

Dieser Mann, der seinen Namen hatte, und der auf Damen, namentlich ältere, so glänzenden Eindruck machte, daß ihm keine widerlegen konnte, bewachte erstüßend bis zuletzt seine gute Haltung — die Haltung eines Mannes von Format mit blauem Blut.

Wenn er einst wieder aus dem Zuchthaus herauskommt, wird er wahrscheinlich weniger betrübend erscheinen!

Und das dürfte für die Pariser Damen im besonderen gut sein!

— Endel —

Von irgendwoher kam diese hüßliche Vermutung. Kein Mensch wollte päteich zu sagen, wer sie zuerst ausgesprochen.

Als sie zu den Ohren des so schwer Verdrängten drang, zeigte er sich auf das höchste über eine derart schändliche Verdrängung empört. Aber er bewahrte seine Ruhe und Bornehmheit. Er beherrschte nach dem erdärmlichen Verleumdung. Das tat er jedoch nur, um Zeit zu gewinnen.

In Wirklichkeit benötigte er diese Gelegenheit dazu, das Verdrängte in der Hölle abzuhängen und unauffällig zu verteidigen. Dann verlangte er Lebensvisitation. Man wollte seinem Wünsche natürlich nicht nachkommen, nannte die lautgedruckte Vermutung einen dummen Scherz, wollte ihn beruhigen, aber er ließ nicht nach. Natürlich fand man nichts bei ihm.

Der Herr Vicomte zeigte sich tief in seiner Ehre gekränkt und der Gaißelge belam das Kunststück, ihn auszuöhnen, nicht fertig.

Als Erster verließ Vicomte Maurepas das Fest, natürlich nicht ohne vorher sich des kostbaren Feinensäckchens wieder bemächtigt zu haben. Als er in seinem Auto nach Hause fuhr, triumphierte er, schwor sich aber, zunächst

Christoph Koppendahl fuhr aus seiner Verjüngtheit. Wiebes Leben kam über ihn. Seine Glieder floßen, seine Augen tränten. Er sagte mit schmerzendem Griff Wilms Arm.

„Du bist dr! — Dr bist dr. Das is gut. Das is sehr gut. Wir haben dich wieder — un nu sollst uns auch bleiben. Sollst bleiben un wachsen un gedeihen auf dem Kreisenhof. Un damit daß du das toll, sollst narabend all Verpruch halten. — Jamoll, ich will das. Ich will daß in vierzehn Tagen Hochzeit is —“

„Köder.“

„Ich will's. Ich will's. Sag mir. — Aus was für'n Grund denn tüber? — Dein Braut is dr anweidert, ihr Eltern, der Vorzieher. Fink! Fink! Gib Fiete dein Hand. Kannst meinen und Mudders Trauring verwenden vorderrhand.“

Sinner fuhr auf: „Sollen wir stillweigen zu ihn Betrag un Unredlichkeit! — Nach dich Sinner. Nach dich. Hör erst sein Antwort.“

Fiete war rasch näher getreten, dies ging sie an, dies griff an ihre Eigenliebe. Mit aufmunterndem Wächeln schaute sie Wilms an.

Aber Wilms wich zurück.

„Wie kannst du'n Anfinnen an mich stellen, Badder? — Ich hab' mit Fiete Negnbrin kein Verpruch halten. Ich hab' ja ein Braut. Fiete weiß das un du weißt es auch.“

Auf Christoph Koppendahl's Einn schwanfen mächtig die Forderungen an. Er forie, lo daß seine Stimme sich überhörlung: „Was find das für Fikamenten?! — Mit Fiete Negnbrin bist verprochen seit dein Kindheit. Daß dir nie Einspruch gegen laut werden lassen. Un nu mit einem willst rebellieren gegen ein Abkommen, das zwanzig Jahr besteht — un länger!“

„Ich hab' dr noch einmal ja zu gesagt zu dem Abkommen. Badder. Und nicht mein, so lange Fiete mit mir wie irgend ein abben Dem, un ich vermeint, das wird immer so bleiben. Aber nu hab' ich mein rechte Braut gefunden. Nun kann ich kein ander freien.“

Margit winkte verstocken dem Sohn.

„Sieht nich, wie fleh Badder is?“ flüsterte sie. „Un ihm den Willen.“

Aber Wilms schüttelte den Kopf.

„Diesen Willen kann ich Badder niemals tun.“

Christoph Koppendahl richtete sich auf.

„Kannst nich! Sol — Un du vermeinst, daß dich der Kreisenhof dir übergeben, wenn du ein landfahrendes Frauenmensch, das kein hier kennt, als Bader dr auf leh?! — Ich hab' noch ein ander Sohn —“

Er schaute zu Nan hinüber.

„ein Sohn, der mein Willen ehrt. Vergeiß das nich. Das is mir ich dir ein unum Herrgott; wenn du bei dein Starfinnen verharst, denn wirst du niemals Bauer auf dem Kreisenhof. Es is geworden. Ihr habt mein Schwur gehört, Nachbars, Vorzieher, ihr alle, die ihr hier zugehen seid. — Un trifft dein Entscheidung.“

Es war ganz still geworden. Mit angehaltenem Atem lauschten alle. Auch Wilms schwingen einen Augenblick. Wie wurde es wahr und wirklich, wenn er in seinen Räumen gesteht hätte als mit einer fertigen Möglichkeit?

— Sein Vater enterbe ihn! Er sollte den Kreisenhof verlieren, das Stück Erde, mit dem er verwaschen war, so lange er denken konnte? Hart traf ihn das doch. Aber sein Schwur dauerte nur kurz. Er hob den Kopf, sah seinem Vater tief ins Gesicht.

„Der Kreisenhof is dein Eigentum, Badder. Du kannst dr mit schalten nach dein Sinn. Wenn du dich der Ungerechtigkeiten nicht scheinst, denn so überdich ihn Jan. Aber mein Lieb un mein Treue, die find mein. Die kannst nich verdrängen nach dein Belieben.“

„Junge —“

Koppendahl hatte eine andere Antwort erwartet. Er verneigte ein leichtes.

— Un mein Segen? Den Segen von dein Badder? — Un den kimmert dich auch nich? — Den Hügge auch in den Wind? — „Der Eltern Segen is kein Ding, mit dem ein Handel treibt“, antwortete Wilms. „Willst du ihn mit nicht scheitern — mit dir un ihn schachern zu ich nich.“

Saures Scherten und Jubeln vor dem Hause schmitt dem alten Koppendahl die zornige Antwort ab.

500 Jahre Maurepas.

In Bologna sieht man sich an, ein teilsames Jubiläum zu begehen, das das Interesse der Hausfrauen zu erregen geeignet ist. Am laufenden Jahre 1831 sind 500 Jahre vergangen, seitdem man die Maurepas und ihre heutigen beliebten glänzenden Geprägten, die Spaghetten, erfunden hat. Heute erfolgt ja ihre Herstellung fast ausschließlich fabrikmäßig. Etwa um das Jahr 1830 herum konnte man bei einer Fahrt durch ländliche Gegenden in Italien noch sehen, wie selbstgefertigte lange Maurepasflangen zum Trocknen über die Weidenleinen neben dem Säuschen aufgehängt waren. Sie waren natürlich viel länger, auch meist dicker als die heute im Handel üblichen.

Die Frau.

„Meine Frau sollten Sie sehen, wie sie jeden Abend meine Sachen ordentlich in den Schrank räumt.“

Die Kornmuhme.

Roman von Luise Weitzsch.

12. Fortsetzung. — Nachdruck verboten

„Is das unser Meise?“ fragte Gitta, deren atterliche Augen das Gesicht unter den niedrigen Wehren nicht gleich erkannt hatten. Die is die Kornmuhme worden?! Sieht der Finlen Demn gar nich gleich. — Un was hast gesagt? — Dein Braut?“

Sobald sie die Arme frei hatte, half Meise eifrig mit, sich aus ihrer Umhüllung zu lösen. Sinner sah die Bekette fest un den Leib.

„Ja, is, Gitta, Meine Liebe Braut.“

Gitta hatte den, Mißfameinern niedergelegt. Ich vergön dir's, Demn. Will im Grund ein braven Weid. Un kriegt einen braven Mann. Nu halt nur aus sein auf ihn un laß das Wuschieren mit fremde Mannsleut unterwegs. Steht ein Ehrtrau liebt an.“

„Mein Meise hat ihrn Lebtan nich mit fremde Mannsleut pouffiert, Gitta.“

„Nu, nu.“

„Wie — un aus'm Fenster klabafteri is auch ein andere, verkehrt? — Was der dumme Gittel da, der sich von der roten Fäße hat begöhnen lassen.“

„Sich so. Kieffst aus die e Liebe?“ — Nachstens hab' ich mir so was gebacht.“

Die Magd hob ihren Eimer wieder auf. Jetzt ging die Fietzler auf, und Wilms trat ein. Er hatte die Tade wieder übergezogen, die Senle auf der Schulter und Ktrahle.

Das Gesicht der Wäurin leuchtete auf.

„Wilm! Wilm! — Stimmer Jung! Wo hast all die Zeit gelacht? — In was für'n Angst un Erden hast Badder un mich wieder gejagt?“

„Aus was für'n Grund denn Angst und Erden, Wadder? — Dr haufen doch kein Leben un Tiger im Moor, die Menschen anfallen. Mir is es ewasnehmend gut gegangen.“

„Ich hab' dr noch einmal ja zu gesagt zu dem Abkommen. Badder. Und nicht mein, so lange Fiete mit mir wie irgend ein abben Dem, un ich vermeint, das wird immer so bleiben. Aber nu hab' ich mein rechte Braut gefunden. Nun kann ich kein ander freien.“

Margit winkte verstocken dem Sohn.

„Sieht nich, wie fleh Badder is?“ flüsterte sie. „Un ihm den Willen.“

„Ich hab' dr noch einmal ja zu gesagt zu dem Abkommen. Badder. Und nicht mein, so lange Fiete mit mir wie irgend ein abben Dem, un ich vermeint, das wird immer so bleiben. Aber nu hab' ich mein rechte Braut gefunden. Nun kann ich kein ander freien.“

Margit winkte verstocken dem Sohn.

„Sieht nich, wie fleh Badder is?“ flüsterte sie. „Un ihm den Willen.“

„Ich hab' dr noch einmal ja zu gesagt zu dem Abkommen. Badder. Und nicht mein, so lange Fiete mit mir wie irgend ein abben Dem, un ich vermeint, das wird immer so bleiben. Aber nu hab' ich mein rechte Braut gefunden. Nun kann ich kein ander freien.“

Margit winkte verstocken dem Sohn.

„Sieht nich, wie fleh Badder is?“ flüsterte sie. „Un ihm den Willen.“

Eine Köpenickiade in Weimar.

S. u. S. Der berühmte Schwarzwaldbauer Curt Viehig veröffentlicht zuerst seine Jugenderinnerungen an die köpenickische Meißelad und berichtet dabei auch über eine im Verein mit Richard Strauß, Eward Cassen, von Cranach und dem Adjutanten Graf Palaeuz des damaligen Großherzogs Alexander veranstaltete Köpenickiade, die in unserer Zeit der Bühnen- und Filmbearbeitung des Hauptmann von Köpenick besonders aktuell erscheint. Einleitend schildert Viehig in Briefform das damalige Leben in Weimar.

„... Sommer und Autumn getrieben. Das Leben hier ist gar nicht zu vergleichen mit dem Berliner. Eine solche Gemütsfreiheit, Kollegialität, Geselligkeit findet man kaum wieder. Jeden Abend befindet man sich im Künstlerverein, wo die Künstler, Hofschauspieler, Musiker, die Frauen, die Aristokratie und Offiziere in süßiger Geselligkeit beisammenhocken. Ist etwas besonderes los, so kommt der Großherzog, der sich für die Kunst interessiert, um ihre Fortschritte zu sehen. Denn die Kunstschule hier ist eine Krönung. Das Zuhörerkommando mit den Professoren ist reizend, sie sitzen ebenso die Kollegen an wie wir, kurz, machen alles mit. Ich erzähle Dir hier eine Geschichte, die ich mitgemacht habe und wobei ich die ganze Stadt Weimar anführte. Es wurde festgelegt,

ein indischer Prinz würde erscheinen, um sich den Künstlerverein und Weimar anzusehen, inognito, natürlich — ein Freund von Eward v. Cranach, der zur Zeit in Berlin weilte. Die Eingeweihten verbreiteten die Nachricht in allen Kaffeeklatschen, zu Hause, kurz überall. Man glaubte auch daran. Warum auch nicht? Es wurde ein Sonntag gewählt. Gegen Mittag nun fuhr ein wir, Maler Günther, Maler Böhm und ich, nach Apolda, erbat uns von der Bahnhofsrestauration ein Zimmer und verollständigten unsere bereits in Weimar angelegene Toilette. Günther in seinem Wintermantel, mit vom Theatertrieb tadellos angelegtem falschen Spitz-Vollbart und frei, Böhm als mein Kamach mit Vadenbart, gekleidet, ich in einem indischen Kostüm, abgemäht mit dunkelrot-lebender Schärpe und roten Hosen, kostbarem (geltehem) indischen Säbel.

Weimar kam näher — die Lokomotive piff, Günther trat ans Fenster des Abteils 1. Klasse und langsam fuhr der Zug in die von Menschen schwarzgefüllte Halle ein. Dieser Anblick! Mir wurde etwas schummrig. Doch es hieß: Würde bewahren! Kopf an Kopf kannten die Weimaraner.

Günther entstieg dem Abteil, welches von dienstbesessenen Beamten hirtlich geöffnet wurde, und reichte mir beim Aussteigen die Hand. Allgemeines Zusammenrücken der Menschheit, zurückgedrängt durch Politzien in Gala mit der eigenartigen, oben abgeplatteten Schmiege, die mit dem köpenickischen Kreuzwappen zieliert war. Gerade vor dem Abteil stand die Empfangsabordnung, an ihrer Spitze Chr. von Cranach, dann Hofschauspieler Wegner, Hofopermlänger Giesen, Richard Strauß, Eward Cassen, Maler Heil, Graf Callino de Merindol, als Führer Diener, ein Offizier und noch zwei Kollegen, in Frack und Zylinder, ohne Ueberzieher, da es sehr mild herblütig war.

Große Vorstellung, hundertfache Herablassung, tiefe Verbeugungen, Grüßen des Bahnvorstandes. Maler Heil begrüßte mich französisch mit einer Fabel von Lafontaine, „maître corbeau usw.“, kam aber nur bis frömmig, worauf ich zu ergänzen geruhte: de Brie, Monsieur. Die in allen Erwähnten angehängte Spannung löste sich in fröhlichem Lachen aus, wobei ich jedem

der Herren die Hand schüttelte, damit das Lachen nicht auffällig wirkte.

Durch eine von zwei Politzisten gebildete Gasse

ging es dann durch das ehrfurchtsvoll grügende Publikum hindurch zu den bereitstehenden Wagen. In drei Equipagen fuhr er nun in die Stadt. Im ersten Wagen lag der indische Prinz von Cranach und Maler Heil, auf dem Boden der Kamasse, in den beiden anderen Wagen hatten sich die anderen Herren verteilt, auf dem Boden des zweiten Graf Merindol, ein Schiller Stavenhagens, als Diener. Ueberall grüßten die Eingeweihten, das spätherbende Publikum mit. Durch die Schillerstraße, am Theater vorbei nach dem Markt! Dem freien Schloßplatz gegenüber, an der Ecke zum Markt, stand die Hauptwache, an der wir vorüber mußten. Der Kamache auf dem Boden, in seinem Nebenamt Referentoffizier, gab ein Geheiß mit der Hand, und der Posten rief: „Her aus!“

„Achtung, präventiert das Gewehr!“

ertönte das Kommando, und der Trommler rührte seinen Schlegel. In diesem Augenblick sah Cranach den Großherzog auf der Schloßrampe stehen. „Kinder, da steht der Großherzog!“ — „Was sollen wir nun?“ sagte ich, mich in der Klemme fühlend. „Gar nicht hingucken, es ist weit genug!“ und ich grüßte indisch nach links die wie angepöbelte stehende Wache der 9er.

Nun ging es zum Schillerhaus, wo der Kapitellan, vorher benachrichtigt, uns feierlichstes Grünes herumschickte. Beim Austritt wurde ich am Wagenanschlag von einem Pressephotographen aufgenommen. Die Herren der Begleitung standen dabei, entzückten Hauptes. Ich dann in den Wagen — und weiter gings.

Als wir nach einigen Herumfahren, vorbei an vielen neuerigen Wädhengenkarten, deren es sichtlich geben soll, endlich genossen hatten,

Von den Riesenmannövern der englischen Luftflotte.



Blick auf den Flugplatz Hendon bei London, wo sich ein großer Teil der englischen Militär-Luftflotte zu einem eindrucksvollen Manöver versammelte. Unser Bild zeigt die Parade der Maschinen vor dem Start.

fahren wir zum Absteigequartier, dem „Russischen Hof“, und begaben uns in den von Herrn v. Cranach gemieteten Salon hinauf. Hier konnten wir uns nicht mehr halten vor Lachen. Wir waren allein und konnten uns gehen lassen, solange der Keller, der uns Grog servierte, was wenig indisch ist, nicht im Salon weilte.

Doch das Raff drängte unten und wollte hobelten den indischen Kerkschen, läh“. Also führte Cranach mich auf den Balkon, mir dies und das von Weimar zeigend. Unten eine unübersehbar Menge, welche mir jubelte, darunter die eingeweihten Prof. Th. Hagen mit seinen beiden Töchtern und Graf Palaeuz, Adjutant des Großherzogs, in Zivil. Ich ließ die Damen und Herren bitten, und

auf einer Art Thronstuhl sitzend

empfang ich dieselben zur Vorstellung unter vielen Hoffizieren der Töchter. Doch der Ernst war vorbei, es entstand großes Gelächter, wobei die jungen Damen tief verlegen erröteten, denn sie glaubten sich ungeachtet benommen zu haben, bis ich von meinem Thron mich erhob und sie aufrückte und für den Schreden im Entschuldigung bat. Sie wußten gar nicht, was sie sagen sollten.

Nun ging es hinaus in einen nach der Straße zu mit großen Spiegelscheiben versehenen Restaurationssalon. Da die gegen Zug und Kälte von unten herab angebrachten Vorhänge einen Einblick in das Lokal gestatteten, was wir gern gesehen ließen, starrte das Publikum herein, die Eingeweihten vornan. Der Kamache nahm in der Hofeleinfahrt Platz, angefaßt von allen, und hin und wieder Zigaretten unter die Zuhend merkend, die sie als indische hingenommen. Aber

sie sammelten nur aus Apolda.

Die Hofschauspieler, die am Empfang teilgenommen oder den erlauchten Kreis im „Russischen Hof“ vergrößert hatten mußten sich ins Theater begeben und drückten dem Kamachen im Vorbeigehen einen Taler in die Hand. Damit man es auch sah. Der Kamache, der wie alle jungen Künstler meist in Geldverlegenheit war,

nahm das Geld schummelnd entgegen. Gegen 6 Uhr gings zu Fuß in den Künstlerverein, wo ich offiziell empfangen wurde. Natürlich waren viele heringefallen, die in Uniform oder Frack erschienen waren. Der Gang von „Russen“ bis zum Künstlerverein war beinahe unendlich, so kurz war er. Es wurde nun von Stavenhagen verbreitet, ich käme ins Theater. Natürlich alles voll, vor mir im Theater! Aber man herrte vergeblich. Ich hörte nicht auf Witen und Hoffschäler wieder ansetzen, troßdem man mir sagte, daß sowohl der Großherzog, wie der Erbprinz, herzog ins Theater gefahren seien, da sie erwarteten, dort den „indischen Prinzen“ zu sehen, für den auch eine Hofloge offenstehe. Ich war an der Grenze des Erlaubten angelangt und wollte mich keinen Ungelegenheiten ausliehen.

Der Bahnhofsvorstand war, als er das Empfangskomitee sah, sehr aufgeregt darüber, daß man ihn nicht verständigt habe;

er wollte schnell noch die Zuspätkommen öffnen lassen.

Aber Herr v. Cranach wehrte ab und meinte, S. habe liebsten das nicht. Der Oberbürgermeister, der mit eingeweiht war, hatte die zwei Politzisten an die Bahn beordert.“

Humor und Satire.

Aus dem „M.F.“:
Schweres Dilemma.
„Was soll ich bloß machen?“ fragte die Gattin. „Der Arzt sagt, daß ich meinen Mann töten würde, wenn ich ihm etwas anderes als Wasser gebe.“
„Nun, und was regt Sie so auf?“
„Wenn ich ihm nur Wasser gebe, wird er mich töten.“

Der Zirkus Zetterström kam nach Jitau. Es war ein kleiner Zirkus. Die Hauptanziehung war ein Rädergestell, das in diesem Rädergestell ein Tiger und ein Schaf in friedlicher Gemeinschaft und spielten miteinander.

„Streiten Sie sich niemals?“ fragte einer.
„Sehr selten. Und wenn es geschieht, dauert es nur wenige Minuten.“
„Und dann?“
„Dann taufen wir uns eben ein neues Schaf“, jagte der Direktor.

Geschäftliches.

Diplome und goldene Medaillen. Die Gummimarkte Promms Act. in Berlin-Köpenick und in Berlin-Friedrichshagen beschäftigten sich vorwiegend mit der Fabrikation der in der ganzen Welt als vorzüglich bekannt und begehrten Spezialmarken Promms Act. Die Baufächten dieser Firma sind die modernsten Produktionsstätten für nachfolgende Gummivarieren auf dem Kontinent. Als fruchtbarsten Fortschritte der Welt, der Wirtschaft und der Hygiene wurden in den Dienst des Unternehmens gestellt, um mit den vorhandenen vollkommen neuen Maschinen und modernsten Einrichtungen bzw. Betriebsanlagen immer in der ersten Reihe zu stehen. Mehr als 50 Millionen nachfolgender Gummivarieren werden alljährlich den in- und ausländischen Verbrauchern durch den Fachhandel zugeführt. In dieser Hinsicht kann die Firma Promms Act. das höchste Diplom erlösen, das ihr je ausgeteilt worden ist. Die Gummimarkte Promms Act. haben außerdem aber als Anerkennung für hervorragende Leistungen auf ihrem Spezialgebiet bzw. als Auszeichnung für die vorzügliche Qualität ihrer Fabrikate bereits verschiedene Diplome und goldene Medaillen verliehen bekommen.

Wo kaufen unsere Freunde und ihre Frauen?

In
Luers Wäscherei
läßt man plätten Oberhemden, Kragen und Manschetten.
Telefon 749
Friederikenstraße 35
Telefon 749

Erd- und Feuerbestattung
Wilh. Wehn
Kaiserstraße 52
Tel. 362
Tel. 362

Molkerei-Genossenschaft Neuende
Sämtliche Erzeugnisse in bekannter bewährter Qualität in allen Stadtteilen in eigenen Verkaufsstellen, sowie Vollmilch, Buttermilch und Schlagsahne in den Milchverteilungsstellen des Konsumvereins erhältlich.

FOLKERT WILKEN
Telefon 634 Brunnenstraße 3 Telefon 634
Speisekartoffeln, Kohlen, Koks, Briketts, Futtermittel, Torfstreu.
„Ovator“-Taubenfutter.

Photohaus „Germania“
Marktstraße 24 Inh.: Heinr. Meents Marktstraße 24
Anfertigung sämtlicher Amateurarbeiten prompt und fachgemäß.

Bavaria- und St. Pauli-Bier überall!

Ankra-Uhr
Der Name auf dem Zifferblatt einer Uhr garantiert: Preiswürdigkeit, Vollkommenheit in Technik und Form, Zufriedenstellende Dienstleistung unter Bürgerschaft sämtlicher Mitglieder.
Alleinvertreter für Wilhelms-Haven-Rühringen:
Wilh. Stettin Bismarckstraße 60, Ecke Bismarckplatz

Billige Seidenschirme
40 cm 50 cm 60 cm
4.90 8.20 11.40
Kuhmann, Bismarckplatz

Haake-Beck
das deutsche Qualitätsbier

Millionen hören Radio mit
Telefunken
Spezialhaus Radio-Franke
Wilhelmshaven, Knorrstr. 9, am Bismarckplatz
Reklame erhöht den Umsatz!

Molkerei Wilhelmshaven
Fernruf: Wilhelmshaven 1160
Deichstraße 28 Deichstraße 28
Fabrikation feinsten Tafelbutter
Prima Hart- und Weichkäse
Lieferung tiefgekühlter Vollmilch Schlagsahne

Der Bücherfreund
bezieht seine Lektüre usw. aus der
Volksbuchhandlung,
Wilhelmshaven, Marktstr. 46.
Karl Kochan
Dachdeckermeister
Rüstringen i. O.
Fortifikationsstraße 117
Fernruf 635
Ausführung sämtlicher Dach-, Schiefer- und Asphaltierungsarbeiten sowie Lieferung aller Materialien

Varel.

Schiffsverkehr im Varel-Hafen. Angelommen sind im Monat Juni 23 Schiffe mit einem Netto-Raumgehalt von 2860,2 Kubikmeter.

Arbeitsmarktbericht am 30. Juni. Am 30. Juni verzeichnete das hiesige Arbeitsamt 1173 männliche und 73 weibliche Arbeitssuchende.

Freiwilliger Tod. Der in Rallenbüsch wohnende frühere Metzgermeister Fr. S. machte am Mittwoch vormittag seinem Leben durch Erhängen ein Ende.

Aus dem Oldenburger Lande. Die Wälder werden zeit. Allmählich dauert es noch eine volle Woche, bis in den staatl. Wäldern die Waldarbeiten erlaubt ist.

Aus dem Oldenburger Lande.

Die Wälder werden zeit. Allmählich dauert es noch eine volle Woche, bis in den staatl. Wäldern die Waldarbeiten erlaubt ist.

Zwei Millionen Reichsmarkentzinsen. Nach einer Lebensfrist des Reichsfinanzministeriums betragen die Steuerrenten für den Besitz- und Verleihensteuer im Landesfinanzamtbezirk Oldenburg rd. zwei Millionen Reichsmark.

Die Auswandererberatungsstelle Bremen berichtet. Die öffentliche amtlich anerkannte Auswandererberatungsstelle Bremen, aufständig für die Länder Bremen, Hannover, Oldenburg und Schaumburg-Lippe.

3668 Aufzunehmende erhielten auf Grund ihres neuer einzureicher Unterlagen, welche der Beratungsstelle laufend von der Reichsstelle für das Auswanderungswesen zugehen.

Die öffentliche amtlich anerkannte Auswandererberatungsstelle Bremen, aufständig für die Länder Bremen, Hannover, Oldenburg und Schaumburg-Lippe.

3668 Aufzunehmende erhielten auf Grund ihres neuer einzureicher Unterlagen, welche der Beratungsstelle laufend von der Reichsstelle für das Auswanderungswesen zugehen.

Die öffentliche amtlich anerkannte Auswandererberatungsstelle Bremen, aufständig für die Länder Bremen, Hannover, Oldenburg und Schaumburg-Lippe.

3668 Aufzunehmende erhielten auf Grund ihres neuer einzureicher Unterlagen, welche der Beratungsstelle laufend von der Reichsstelle für das Auswanderungswesen zugehen.

Die öffentliche amtlich anerkannte Auswandererberatungsstelle Bremen, aufständig für die Länder Bremen, Hannover, Oldenburg und Schaumburg-Lippe.

3668 Aufzunehmende erhielten auf Grund ihres neuer einzureicher Unterlagen, welche der Beratungsstelle laufend von der Reichsstelle für das Auswanderungswesen zugehen.

Die öffentliche amtlich anerkannte Auswandererberatungsstelle Bremen, aufständig für die Länder Bremen, Hannover, Oldenburg und Schaumburg-Lippe.

3668 Aufzunehmende erhielten auf Grund ihres neuer einzureicher Unterlagen, welche der Beratungsstelle laufend von der Reichsstelle für das Auswanderungswesen zugehen.

Die öffentliche amtlich anerkannte Auswandererberatungsstelle Bremen, aufständig für die Länder Bremen, Hannover, Oldenburg und Schaumburg-Lippe.

3668 Aufzunehmende erhielten auf Grund ihres neuer einzureicher Unterlagen, welche der Beratungsstelle laufend von der Reichsstelle für das Auswanderungswesen zugehen.

Die öffentliche amtlich anerkannte Auswandererberatungsstelle Bremen, aufständig für die Länder Bremen, Hannover, Oldenburg und Schaumburg-Lippe.

3668 Aufzunehmende erhielten auf Grund ihres neuer einzureicher Unterlagen, welche der Beratungsstelle laufend von der Reichsstelle für das Auswanderungswesen zugehen.

Die öffentliche amtlich anerkannte Auswandererberatungsstelle Bremen, aufständig für die Länder Bremen, Hannover, Oldenburg und Schaumburg-Lippe.

3668 Aufzunehmende erhielten auf Grund ihres neuer einzureicher Unterlagen, welche der Beratungsstelle laufend von der Reichsstelle für das Auswanderungswesen zugehen.

Die öffentliche amtlich anerkannte Auswandererberatungsstelle Bremen, aufständig für die Länder Bremen, Hannover, Oldenburg und Schaumburg-Lippe.

3668 Aufzunehmende erhielten auf Grund ihres neuer einzureicher Unterlagen, welche der Beratungsstelle laufend von der Reichsstelle für das Auswanderungswesen zugehen.

Die öffentliche amtlich anerkannte Auswandererberatungsstelle Bremen, aufständig für die Länder Bremen, Hannover, Oldenburg und Schaumburg-Lippe.

3668 Aufzunehmende erhielten auf Grund ihres neuer einzureicher Unterlagen, welche der Beratungsstelle laufend von der Reichsstelle für das Auswanderungswesen zugehen.

Die öffentliche amtlich anerkannte Auswandererberatungsstelle Bremen, aufständig für die Länder Bremen, Hannover, Oldenburg und Schaumburg-Lippe.

3668 Aufzunehmende erhielten auf Grund ihres neuer einzureicher Unterlagen, welche der Beratungsstelle laufend von der Reichsstelle für das Auswanderungswesen zugehen.

Ist ein erlaubter Ehebruch - erlaubt?

Grenzen der Liebe.

(Bericht aus Berlin.) Auch die größte Leidenschaft muß eine Grenze haben! Mit diesen Worten beschloß heute Frau Thea A. ihr Widwader vor dem Scheidungsgericht, wo sie mit der ihr eng befreundeten Elisabeth W. erschienen war.

Was sie sonst noch in ihrem Widwader sagte, war die erbitterte Anklage einer in jeder Weise entgegenkommenden Frau gegen den unbändigen Ehemann. Herr Walter hatte es niemals mit der Treue sehr genau genommen; seit drei Jahren mehr er sogar kein Hehl daraus, daß er eine Freundin habe.

Nun war Frau Thea alles andere als engherzig; sie huldigte nicht nur theoretisch, sondern auch praktisch modernen Grundsätzen und fand nichts Böses daran, daß ihr Widwader sich umgesehen habe.

Im Gegenteil: sie suchte sich seiner Freundin zu nähern, machte ihre Bekanntschaft und befreundete sich schließlich mit ihr. Es war die heute ebenfalls ersehene Einheit.

So war also alles in bester Harmonie und Frau Thea verfiel ihm, daß ihr Mann noch niemals so aufmerksam zu ihr gewesen sei, als seitdem er eine Freundin, nämlich ihre „Liebe“ Elisabeth, hatte. Leider wurde diese vorbildliche und wohl beispiellose Eintracht durch ein unvorhergesehenes Ereignis getrübt.

Wie sie hieß, blieb bis heute ein Geheimnis, denn er verstand zu schweigen. Aber ihr Dasein wurde sowohl von der Ehefrau als auch von der legitimen Freundin festgestellt und energisch gerügt. Die Krügen und später die noch eindringlicheren Krügen waren erfolglos; denn der Gattin sagte Herr Walter:

„Du wirst mir doch nicht vorheischen wollen, wenn ich mir zur Freundin nehme“

Anfragen an erster Stelle. Die Südamerikaner in diesen Staaten erfahren im Gegensatz zum Vordas ein erhöhtes Interesse.

Die höchste Zahl der Antragsteller nach dem Lebensalter entfiel auf das 20. bis 30. Lebensjahr. Hinsichtlich des Berufes nahm die Industrie (1090) den Vorrang ein.

75 Auswanderer, die zum Teil von der Ausreise standen, erhielten auf Wunsch eine von der Reichsstelle für das Auswanderungswesen herausgegebenen Reisekartei ausgestellt.

Durch Aufrechterhaltung der persönlichen Beziehungen des Leiters der Auswandererberatungsstelle konnten 38 persönlich gehaltenen Empfehlungen zum Nutzen der Auswanderer ausgehändigt werden.

Die öffentliche amtlich anerkannte Auswandererberatungsstelle Bremen, aufständig für die Länder Bremen, Hannover, Oldenburg und Schaumburg-Lippe.

3668 Aufzunehmende erhielten auf Grund ihres neuer einzureicher Unterlagen, welche der Beratungsstelle laufend von der Reichsstelle für das Auswanderungswesen zugehen.

Die öffentliche amtlich anerkannte Auswandererberatungsstelle Bremen, aufständig für die Länder Bremen, Hannover, Oldenburg und Schaumburg-Lippe.

3668 Aufzunehmende erhielten auf Grund ihres neuer einzureicher Unterlagen, welche der Beratungsstelle laufend von der Reichsstelle für das Auswanderungswesen zugehen.

Die öffentliche amtlich anerkannte Auswandererberatungsstelle Bremen, aufständig für die Länder Bremen, Hannover, Oldenburg und Schaumburg-Lippe.

3668 Aufzunehmende erhielten auf Grund ihres neuer einzureicher Unterlagen, welche der Beratungsstelle laufend von der Reichsstelle für das Auswanderungswesen zugehen.

Die öffentliche amtlich anerkannte Auswandererberatungsstelle Bremen, aufständig für die Länder Bremen, Hannover, Oldenburg und Schaumburg-Lippe.

3668 Aufzunehmende erhielten auf Grund ihres neuer einzureicher Unterlagen, welche der Beratungsstelle laufend von der Reichsstelle für das Auswanderungswesen zugehen.

Die öffentliche amtlich anerkannte Auswandererberatungsstelle Bremen, aufständig für die Länder Bremen, Hannover, Oldenburg und Schaumburg-Lippe.

3668 Aufzunehmende erhielten auf Grund ihres neuer einzureicher Unterlagen, welche der Beratungsstelle laufend von der Reichsstelle für das Auswanderungswesen zugehen.

Die öffentliche amtlich anerkannte Auswandererberatungsstelle Bremen, aufständig für die Länder Bremen, Hannover, Oldenburg und Schaumburg-Lippe.

3668 Aufzunehmende erhielten auf Grund ihres neuer einzureicher Unterlagen, welche der Beratungsstelle laufend von der Reichsstelle für das Auswanderungswesen zugehen.

Die öffentliche amtlich anerkannte Auswandererberatungsstelle Bremen, aufständig für die Länder Bremen, Hannover, Oldenburg und Schaumburg-Lippe.

3668 Aufzunehmende erhielten auf Grund ihres neuer einzureicher Unterlagen, welche der Beratungsstelle laufend von der Reichsstelle für das Auswanderungswesen zugehen.

Die öffentliche amtlich anerkannte Auswandererberatungsstelle Bremen, aufständig für die Länder Bremen, Hannover, Oldenburg und Schaumburg-Lippe.

3668 Aufzunehmende erhielten auf Grund ihres neuer einzureicher Unterlagen, welche der Beratungsstelle laufend von der Reichsstelle für das Auswanderungswesen zugehen.

Die öffentliche amtlich anerkannte Auswandererberatungsstelle Bremen, aufständig für die Länder Bremen, Hannover, Oldenburg und Schaumburg-Lippe.

3668 Aufzunehmende erhielten auf Grund ihres neuer einzureicher Unterlagen, welche der Beratungsstelle laufend von der Reichsstelle für das Auswanderungswesen zugehen.

Die öffentliche amtlich anerkannte Auswandererberatungsstelle Bremen, aufständig für die Länder Bremen, Hannover, Oldenburg und Schaumburg-Lippe.

will, nachdem du im Prinzip damit einverstanden bist, daß ich eine habe.“

Und zur Freundin a. D. sagte er: „Du bist bis jetzt geblieben, daß ich mit einer anderen verheiratet bleibe, folglich wirst du auch ertragen, wenn ich mit einer anderen tanzen gehe.“

Dieser eisernen Logik konnte nur noch eine Scheidung entgegenzusetzen werden. Die beiden Frauen stellten dem ungetreuen Mann ein Ultimatum und gingen, als dieses unbeantwortet verblieben, zum Gericht, wo sich nunmehr die schmerzliche Frage ergab: Ist ein von der Gattin erlaubter Ehebruch gesetzlich erlaubt oder nicht?

Das Gericht befand sich in einer sehr schwierigen Lage. Nach dem Gesetz war zweifellos jeder Ehebruch verboten; konnte man aber den Ehebruch des Herrn Walter A. als eine gesetzlich unerlaubte Handlung ansehen, wenn er so lange Zeit mit Wissen und Billigung der Gattin erfolgt war?

„Sind Sie überzeugt, daß Ihnen die neue Freundin nicht ebenfalls zulagen wird?“

Frage der Verteidiger des Ehemannes. „Es kommt doch ganz auf einen Versuch an; vielleicht wird die neue Freundin ebenfalls befreundet sein.“

Aber diese Argumente schien Frau Thea mit neuen Hoffnungen zu erfüllen, denn sie meinte, man müßte sich ja was überlegen. Bei diesen Worten verließ Frau Thea den Verhandlungssaal.

Und nun war's, als wenn ein Alpdruck von den beiden Gattin gewichen wäre;

denn wie aus einem Munde erklärten sie sich bereit, sich die Sache nochmals zu überlegen. Und wenn es so weiter geht, kommen sie nie auseinander.

Stellungsverträgen, die deutsche Arbeitnehmer mit fremden Arbeitgebern abschließen, kann, wobei Rußland und Frankreich besonders als Zielland in Frage kamen.

An Nachforschungen nach im Auslande verwickelten Personen konnten 61 (28) Anträge zum größten Teil erfolgreich erledigt werden, worunter ein Fall bis zur englischen Gesandtschaft in London gelangte.

Ein besonderes Augenmerk widmete die Beratungsstelle der Bekämpfung der so häufigen Auswandererzwangslöhner.

Die öffentliche amtlich anerkannte Auswandererberatungsstelle Bremen, aufständig für die Länder Bremen, Hannover, Oldenburg und Schaumburg-Lippe.

3668 Aufzunehmende erhielten auf Grund ihres neuer einzureicher Unterlagen, welche der Beratungsstelle laufend von der Reichsstelle für das Auswanderungswesen zugehen.

Die öffentliche amtlich anerkannte Auswandererberatungsstelle Bremen, aufständig für die Länder Bremen, Hannover, Oldenburg und Schaumburg-Lippe.

3668 Aufzunehmende erhielten auf Grund ihres neuer einzureicher Unterlagen, welche der Beratungsstelle laufend von der Reichsstelle für das Auswanderungswesen zugehen.

Die öffentliche amtlich anerkannte Auswandererberatungsstelle Bremen, aufständig für die Länder Bremen, Hannover, Oldenburg und Schaumburg-Lippe.

3668 Aufzunehmende erhielten auf Grund ihres neuer einzureicher Unterlagen, welche der Beratungsstelle laufend von der Reichsstelle für das Auswanderungswesen zugehen.

Die öffentliche amtlich anerkannte Auswandererberatungsstelle Bremen, aufständig für die Länder Bremen, Hannover, Oldenburg und Schaumburg-Lippe.

3668 Aufzunehmende erhielten auf Grund ihres neuer einzureicher Unterlagen, welche der Beratungsstelle laufend von der Reichsstelle für das Auswanderungswesen zugehen.

Die öffentliche amtlich anerkannte Auswandererberatungsstelle Bremen, aufständig für die Länder Bremen, Hannover, Oldenburg und Schaumburg-Lippe.

3668 Aufzunehmende erhielten auf Grund ihres neuer einzureicher Unterlagen, welche der Beratungsstelle laufend von der Reichsstelle für das Auswanderungswesen zugehen.

Die öffentliche amtlich anerkannte Auswandererberatungsstelle Bremen, aufständig für die Länder Bremen, Hannover, Oldenburg und Schaumburg-Lippe.

3668 Aufzunehmende erhielten auf Grund ihres neuer einzureicher Unterlagen, welche der Beratungsstelle laufend von der Reichsstelle für das Auswanderungswesen zugehen.

Die öffentliche amtlich anerkannte Auswandererberatungsstelle Bremen, aufständig für die Länder Bremen, Hannover, Oldenburg und Schaumburg-Lippe.

3668 Aufzunehmende erhielten auf Grund ihres neuer einzureicher Unterlagen, welche der Beratungsstelle laufend von der Reichsstelle für das Auswanderungswesen zugehen.

Die öffentliche amtlich anerkannte Auswandererberatungsstelle Bremen, aufständig für die Länder Bremen, Hannover, Oldenburg und Schaumburg-Lippe.

3668 Aufzunehmende erhielten auf Grund ihres neuer einzureicher Unterlagen, welche der Beratungsstelle laufend von der Reichsstelle für das Auswanderungswesen zugehen.

Die öffentliche amtlich anerkannte Auswandererberatungsstelle Bremen, aufständig für die Länder Bremen, Hannover, Oldenburg und Schaumburg-Lippe.

3668 Aufzunehmende erhielten auf Grund ihres neuer einzureicher Unterlagen, welche der Beratungsstelle laufend von der Reichsstelle für das Auswanderungswesen zugehen.

Die öffentliche amtlich anerkannte Auswandererberatungsstelle Bremen, aufständig für die Länder Bremen, Hannover, Oldenburg und Schaumburg-Lippe.

3668 Aufzunehmende erhielten auf Grund ihres neuer einzureicher Unterlagen, welche der Beratungsstelle laufend von der Reichsstelle für das Auswanderungswesen zugehen.

Die öffentliche amtlich anerkannte Auswandererberatungsstelle Bremen, aufständig für die Länder Bremen, Hannover, Oldenburg und Schaumburg-Lippe.

3668 Aufzunehmende erhielten auf Grund ihres neuer einzureicher Unterlagen, welche der Beratungsstelle laufend von der Reichsstelle für das Auswanderungswesen zugehen.

Die öffentliche amtlich anerkannte Auswandererberatungsstelle Bremen, aufständig für die Länder Bremen, Hannover, Oldenburg und Schaumburg-Lippe.

3668 Aufzunehmende erhielten auf Grund ihres neuer einzureicher Unterlagen, welche der Beratungsstelle laufend von der Reichsstelle für das Auswanderungswesen zugehen.

Die öffentliche amtlich anerkannte Auswandererberatungsstelle Bremen, aufständig für die Länder Bremen, Hannover, Oldenburg und Schaumburg-Lippe.

3668 Aufzunehmende erhielten auf Grund ihres neuer einzureicher Unterlagen, welche der Beratungsstelle laufend von der Reichsstelle für das Auswanderungswesen zugehen.

Die öffentliche amtlich anerkannte Auswandererberatungsstelle Bremen, aufständig für die Länder Bremen, Hannover, Oldenburg und Schaumburg-Lippe.

3668 Aufzunehmende erhielten auf Grund ihres neuer einzureicher Unterlagen, welche der Beratungsstelle laufend von der Reichsstelle für das Auswanderungswesen zugehen.

Die öffentliche amtlich anerkannte Auswandererberatungsstelle Bremen, aufständig für die Länder Bremen, Hannover, Oldenburg und Schaumburg-Lippe.

3668 Aufzunehmende erhielten auf Grund ihres neuer einzureicher Unterlagen, welche der Beratungsstelle laufend von der Reichsstelle für das Auswanderungswesen zugehen.

Die öffentliche amtlich anerkannte Auswandererberatungsstelle Bremen, aufständig für die Länder Bremen, Hannover, Oldenburg und Schaumburg-Lippe.

3668 Aufzunehmende erhielten auf Grund ihres neuer einzureicher Unterlagen, welche der Beratungsstelle laufend von der Reichsstelle für das Auswanderungswesen zugehen.

Die öffentliche amtlich anerkannte Auswandererberatungsstelle Bremen, aufständig für die Länder Bremen, Hannover, Oldenburg und Schaumburg-Lippe.

3668 Aufzunehmende erhielten auf Grund ihres neuer einzureicher Unterlagen, welche der Beratungsstelle laufend von der Reichsstelle für das Auswanderungswesen zugehen.

Die öffentliche amtlich anerkannte Auswandererberatungsstelle Bremen, aufständig für die Länder Bremen, Hannover, Oldenburg und Schaumburg-Lippe.

3668 Aufzunehmende erhielten auf Grund ihres neuer einzureicher Unterlagen, welche der Beratungsstelle laufend von der Reichsstelle für das Auswanderungswesen zugehen.

Die öffentliche amtlich anerkannte Auswandererberatungsstelle Bremen, aufständig für die Länder Bremen, Hannover, Oldenburg und Schaumburg-Lippe.

3668 Aufzunehmende erhielten auf Grund ihres neuer einzureicher Unterlagen, welche der Beratungsstelle laufend von der Reichsstelle für das Auswanderungswesen zugehen.

Die öffentliche amtlich anerkannte Auswandererberatungsstelle Bremen, aufständig für die Länder Bremen, Hannover, Oldenburg und Schaumburg-Lippe.

3668 Aufzunehmende erhielten auf Grund ihres neuer einzureicher Unterlagen, welche der Beratungsstelle laufend von der Reichsstelle für das Auswanderungswesen zugehen.

Die öffentliche amtlich anerkannte Auswandererberatungsstelle Bremen, aufständig für die Länder Bremen, Hannover, Oldenburg und Schaumburg-Lippe.

3668 Aufzunehmende erhielten auf Grund ihres neuer einzureicher Unterlagen, welche der Beratungsstelle laufend von der Reichsstelle für das Auswanderungswesen zugehen.

Die öffentliche amtlich anerkannte Auswandererberatungsstelle Bremen, aufständig für die Länder Bremen, Hannover, Oldenburg und Schaumburg-Lippe.

3668 Aufzunehmende erhielten auf Grund ihres neuer einzureicher Unterlagen, welche der Beratungsstelle laufend von der Reichsstelle für das Auswanderungswesen zugehen.

Die öffentliche amtlich anerkannte Auswandererberatungsstelle Bremen, aufständig für die Länder Bremen, Hannover, Oldenburg und Schaumburg-Lippe.

3668 Aufzunehmende erhielten auf Grund ihres neuer einzureicher Unterlagen, welche der Beratungsstelle laufend von der Reichsstelle für das Auswanderungswesen zugehen.

Die öffentliche amtlich anerkannte Auswandererberatungsstelle Bremen, aufständig für die Länder Bremen, Hannover, Oldenburg und Schaumburg-Lippe.

3668 Aufzunehmende erhielten auf Grund ihres neuer einzureicher Unterlagen, welche der Beratungsstelle laufend von der Reichsstelle für das Auswanderungswesen zugehen.

Die öffentliche amtlich anerkannte Auswandererberatungsstelle Bremen, aufständig für die Länder Bremen, Hannover, Oldenburg und Schaumburg-Lippe.

3668 Aufzunehmende erhielten auf Grund ihres neuer einzureicher Unterlagen, welche der Beratungsstelle laufend von der Reichsstelle für das Auswanderungswesen zugehen.

Die öffentliche amtlich anerkannte Auswandererberatungsstelle Bremen, aufständig für die Länder Bremen, Hannover, Oldenburg und Schaumburg-Lippe.

3668 Aufzunehmende erhielten auf Grund ihres neuer einzureicher Unterlagen, welche der Beratungsstelle laufend von der Reichsstelle für das Auswanderungswesen zugehen.

Die öffentliche amtlich anerkannte Auswandererberatungsstelle Bremen, aufständig für die Länder Bremen, Hannover, Oldenburg und Schaumburg-Lippe.

3668 Aufzunehmende erhielten auf Grund ihres neuer einzureicher Unterlagen, welche der Beratungsstelle laufend von der Reichsstelle für das Auswanderungswesen zugehen.

Die öffentliche amtlich anerkannte Auswandererberatungsstelle Bremen, aufständig für die Länder Bremen, Hannover, Oldenburg und Schaumburg-Lippe.

3668 Aufzunehmende erhielten auf Grund ihres neuer einzureicher Unterlagen, welche der Beratungsstelle laufend von der Reichsstelle für das Auswanderungswesen zugehen.

Die öffentliche amtlich anerkannte Auswandererberatungsstelle Bremen, aufständig für die Länder Bremen, Hannover, Oldenburg und Schaumburg-Lippe.

3668 Aufzunehmende erhielten auf Grund ihres neuer einzureicher Unterlagen, welche der Beratungsstelle laufend von der Reichsstelle für das Auswanderungswesen zugehen.



Liesel Bach, die bekannte westfälische Pfliegerin, gemalt in Mailand auf ihrem Klemm-Flugzeug die Europameisterschaft im Damen-Rundflug.

Aus Dufingdingen.

Einwanden. Zur Aufklärung. Besannlich hat die Generalversammlung der Landwirtschaftlichen Bezugsvereinsmitglieder der Pfliegerin der Gemeinde die zur Zeit unentschieden fortgeführten Verhandlungen in Höhe von circa 13000 RM. geschlossen.

Nach einer Lebensfrist des Reichsfinanzministeriums betragen die Steuerrenten für den Besitz- und Verleihensteuer im Landesfinanzamtbezirk Oldenburg rd. zwei Millionen Reichsmark.

Die öffentliche amtlich anerkannte Auswandererberatungsstelle Bremen, aufständig für die Länder Bremen, Hannover, Oldenburg und Schaumburg-Lippe.

3668 Aufzunehmende erhielten auf Grund ihres neuer einzureicher Unterlagen, welche der Beratungsstelle laufend von der Reichsstelle für das Auswanderungswesen zugehen.

Die öffentliche amtlich anerkannte Auswandererberatungsstelle Bremen, aufständig für die Länder Bremen, Hannover, Oldenburg und Schaumburg-Lippe.

3668 Aufzunehmende erhielten auf Grund ihres neuer einzureicher Unterlagen, welche der Beratungsstelle laufend von der Reichsstelle für das Auswanderungswesen zugehen.

Die öffentliche amtlich anerkannte Auswandererberatungsstelle Bremen, aufständig für die Länder Bremen, Hannover, Oldenburg und Schaumburg-Lippe.

3668 Aufzunehmende erhielten auf Grund ihres neuer einzureicher Unterlagen, welche der Beratungsstelle laufend von der Reichsstelle für das Auswanderungswesen zugehen.

Die öffentliche amtlich anerkannte Auswandererberatungsstelle Bremen, aufständig für die Länder Bremen, Hannover, Oldenburg und Schaumburg-Lippe.

3668 Aufzunehmende erhielten auf Grund ihres neuer einzureicher Unterlagen, welche der Beratungsstelle laufend von der Reichsstelle für das Auswanderungswesen zugehen.

Die öffentliche amtlich anerkannte Auswandererberatungsstelle Bremen, aufständig für die Länder Bremen, Hannover, Oldenburg und Schaumburg-Lippe.

3668 Aufzunehmende erhielten auf Grund ihres neuer einzureicher Unterlagen, welche der Beratungsstelle laufend von der Reichsstelle für das Auswanderungswesen zugehen.

Die öffentliche amtlich anerkannte Auswandererberatungsstelle Bremen, aufständig für die Länder Bremen, Hannover, Oldenburg und Schaumburg-Lippe.

3668 Aufzunehmende erhielten auf Grund ihres neuer einzureicher Unterlagen, welche der Beratungsstelle laufend von der Reichsstelle für das Auswanderungswesen zugehen.

Die öffentliche amtlich anerkannte Auswandererberatungsstelle Bremen, aufständig für die Länder Bremen, Hannover, Oldenburg und Schaumburg-Lippe.

3668 Aufzunehmende erhielten auf Grund ihres neuer einzureicher Unterlagen, welche der Beratungsstelle laufend von der Reichsstelle für das Auswanderungswesen zugehen.

Die öffentliche amtlich anerkannte Auswandererberatungsstelle Bremen, aufständig für die Länder Bremen, Hannover, Oldenburg und Schaumburg-Lippe.

3668 Aufzunehmende erhielten auf Grund ihres neuer einzureicher Unterlagen, welche der Beratungsstelle laufend von der Reichsstelle für das Auswanderungswesen zugehen.

Die öffentliche amtlich anerkannte Auswandererberatungsstelle Bremen, aufständig für die Länder Bremen, Hannover, Oldenburg und Schaumburg-Lippe.

3668 Aufzunehmende erhielten auf Grund ihres neuer einzureicher Unterlagen, welche der Beratungsstelle laufend von der Reichsstelle für das Auswanderungswesen zugehen.

Die öffentliche amtlich anerkannte Auswandererberatungsstelle Bremen, aufständig für die Länder Bremen, Hannover, Oldenburg und Schaumburg-Lippe.

3668 Aufzunehmende erhielten auf Grund ihres neuer einzureicher Unterlagen, welche der Beratungsstelle laufend von der Reichsstelle für das Auswanderungswesen zugehen.

Die öffentliche amtlich anerkannte Auswandererberatungsstelle Bremen, aufständig für die Länder Bremen, Hannover, Oldenburg und Schaumburg-Lippe.

Der Brunnen der Beatrice.

Von
Gisella Selben-Goth.

Brief aus Florenz.

Wie die Via Tornabuoni sich gegen die sonne Rampe der Trinitabridge zu breitet in das Licht des Lungenroth hinaus, schließt der Palazzo Seroni mit seiner gekrümmten Nordfront den Platz vor Santa Trinita zu dem schönsten und besterhaltenen Stadtbild von Florenz ab. Er ist ein großer, edler Bau, sieben Jahrhunderte haben ihrer Zeitigkeit, das Wandeln und Schwandern ungeschätzter baufähiger Generationen seiner Stilleinheit nichts anhaben können. Als das Florenz des Mittelalters sich noch in die Enge seines zweiten Markteschneideschmiegte, diente hier das ausgetrocknete Flüssigkeit der Mugnone als Stadtbegraben; Ende des Ducento wurde sich an dieser gutgeheilten Erde das Gesicht der Spinn ihren Palast, der den damaligen unruhigen Zeiten Rechnung tragend, mehr einer Felsung als der Wohnstätte einer Bankiersfamilie glich. Genau wie er damals stand, steht er noch heute da; in die schön gegliederten Rundbogen seines Erdgeschosses teilen sich einträchtig Alinari Fotos und Amerikaner Erpreß mit Blumen, Lingerie- und Antiquitätenhandlungen, unter strenger Befolgung des städtischen Gebotes, die Harmonie der Linien von 1289 nicht mit hilflosen Zierenschildern zu fressen.

In den ungescherten gemauerten Räumen, die den Palazzo in seiner ganzen Breite vom Lungarno bis zur Piazza unterteilen, befindet sich — wie übrigens in den meisten alten Florentiner Stadthäusern — ein uralter Ziehbrunnen, in dessen trübem Wasserpiegel seit vielen Jahrhunderten kein Lichtstrahl mehr gefallen ist. Seit einigen Wochen leuchtet ein neuliches Glüh-Lampfen in seine Tiefe und über ihnen leuchten Hand lächen neugierig schaffenden Damenköpfe verschleierte Nationalität: „Ach, ist das nicht die Brunnen der Beatrice?“ — Es weist eine Tafel vom unterirdischen Treppenschacht nach links. Unmittelbar darunter eine andere nach rechts: „Cottail-Bar!“ Alles, was mit Beatrice zu tun hat, hängt für den Florentiner Touristen zusammen — dachte der tüchtige Mann, der in dieser Unterflurwelt ein weltläufiges Casé-Plombon erziehen ließ. Er fällte die ein wenig Florentiner Kulturgeschichte und wies den Garderobier neben jenem Treppenschacht an, auf allfällige mißbegierige Fragen etwas Unbestimmtes über die feinerzeitigen Beziehungen der Familie Portinari zu diesem Brunnen zu murmeln. Auf alle Fälle war es ja in nächster Nähe, oben an der Ecke des Lungarno und der Brücke gewesen, daß Dante Beatrice begrüßt hatte, wie dies auf der fürstlich neben dem Brunnen an die erste Kellertürer beschnittenen Reproduktion des florentinischen Gemäldes deutlich zu sehen ist. Die Damen rufen betrieblid von solcher Auskunft und vollziehen eine Wendung nach rechts, der Gegend der Cottail-Bar zu. Wer aber je auf den Spuren des Alighieri begeistert durch das edle, alte Florenz gestrichen ist, kann ob des gigantischen Rhythmus dieser Lokalitäten und bittet den Neugierigen, die in ihren Restaurants gegen Becchio und Marzullo aufbauen im fassen manches ab. Hier liegt der Brunnen in hohen, Alt-Florentiner Lederstühlen, im Bridge-Room brennt ein emiges Licht vor einem Madonnaerleis der Frührenaissance, an der Kasse wartet eine Jungfrau in wallendem, grünbraunem Beatricegemwand mit einem Perlenschnitzwerk auf dem Vorderepaar, und Männer in hochgeschlossenen Tuchmänteln fertieren den Espresso zu heißen Vire die Tasse. Von edel schmeckenden Leuchtern erstrahlen bunte Lichter zum Lachen dem zum Brunnen der Beatrice gehört auch eine Jazzbande, und sie arbeitet unter den düsteren Wölkungen redlich vom Five o'clock bis tief in die Nacht hinein.

Dieser Brunnen, er wird in der Stadt kurzgehand nur mehr der „Bozzo“ genannt, ist aber nicht nur eine Attraktion für jedes Fremdenpublikum, das mit dem Begriff „Florenz“ die nebelhafte Vorstellung jukt eines derartig

quadrantenmauernden, dantes angehauchten Kartürdennmalotals verbindet und an diesen zuregeneten Frühlingsschmittagen hier die richtige Zufühlshäufigkeit findet, um sich von den Mühen der Galeriebezüge zu erholen. Der „Bozzo“ hat die Sitten und Gebräuche, den mondänen, launigen Lebensstil der Florentiner Gesellschaft reformiert: der „Bozzo“ ist plötzlich Mode, der „Bozzo“ ist letzter Schick, im „Bozzo“ trifft sich alles, was dazu gehört: aristokratische Damen, die vordem nie ein öffentliches Lokal besucht hätten, empfangen und bewirten hier ihre Freunde, und wer ähnliches noch im eigenen Palazzo unternimmt, weiß, daß die verdächtig früh verschwindenden Gäste alle nachher noch bei Beatrice auftauchen. Von Vadensticht ab lag früher die Via Tornabuoni in menschen-

leerer Dede und der zufällige Passant betätigte die Verbläulichkeit der kleinen Provinzstadt, jetzt parlen vom Palazzo Seroni stadteinwärts lange Antoreihen bis zum Morgengrauen. Moderne Lebensformen nördlicherer Länder brechen sich durch jahrhundertalte Tradition Bahn. Risse zwischen Generationen tun sich auf, um Zufühlshäufigkeit als hart oben, doch nicht mindert. D. Beatrice! Kein junges Mädchen verließ vor dem das schließende Heim, ohne daß jedes seiner Gänge durch Mutter oder Chaperon aufs sorgfältigste behütet worden wäre, keines durfte je einen Tanzschritt auf allgemein zugänglichen Parquet wagen. Nun ist es so weit: vor dem „Bozzo“ entleeren eleganten Kabrioletts, in luftbare Abendjackchen gekleidet, gefolgt von dunkelhaarigen Jünglingen, lebenshungrig und geschminkt, schallend und fein, die Nachkommen der Gesellschaft jener Zeit, da an gleicher Stelle — wie heißt es doch in der „Vita Nuova“? — dem Dichter die Jungfrau erschien: Geliebte in löstlicher Farbe, feuch und demütig, gesüßert und geschmückt, wie es ihrem kindlichen Alter geziemt. ...

dem Leben und der Kraft gab, die in der Wolke bühne und ihren Bestrebungen pulsieren. Nach der Eröffnungsansprache von Unterstaatssekretär a. D. Curt Baake, in der er Aufgaben und Ziele der Volksbühnenarbeit im Dienste des Theaters trat die Reihe der Begrüßenden und Gratulanten auf den Plan: Vertreter des preussischen und des bayerischen Kultusministeriums, des deutschen Städtetages, der unterfränkischen Regierung und der Stadt Würzburg, ferner Abgeordnete verwandter Organisations und schließlich auch ein Vertreter der norddeutschen Volksbühne.

Der Tätigkeitsbericht des Geschäftsführers des Verbandes A. B. o. b. e. d. zeigte in Ergänzungsbericht in knappen Angaben und Zahlen, wie mannigfaltig die Arbeit des Verbandes ist. Es seien hier nur wenige Zahlen wiedergegeben: Der Verband gabte Ende Juni insgesamt 313 Mitgliederzettel, bei denen im Ausnahme des Berliner Vereines, dessen Verliste auf die bekannten Konflikte der Berliner Volksbühne zurückzuführen sind, keine Einbuße an Mitglieder zu verzeichnen ist. Mehr als 5 Millionen Theaterplätze hat der Verband im abgelaufenen Jahre seinen Mitgliedern zur Verfügung stellen können und in fünf verbandszweigenen Wanderbühnen wurden insgesamt 1035 Vorstellungen mit 46 Inszenierungen herausgebracht, 430 000 Personen — eine gewaltige Kulturleistung — haben diese Vorstellungen bewahrt. Zu dieser Arbeit im Dienste der Aufhebung des Theaters für die breite Volksmasse kommt Arbeit auf anderen Gebieten hinzu: Sonderveranstaltungen auf dem Gebiete des Films, Veranstaltung von Konzerten, Tanzdarbietungen, Puppen- und Märchenspielen, Arbeits- und Bildungsreisen und — was besondere Beachtung verdient — eine intensive Arbeit zur Gewinnung der Jugend, die ja dauerndermesse teils wegen der Abwendung durch den Sport, teils weil sie von anderen Entzügen hin- und hergezogen wird, noch immer etwas absteht. Besonders erfreulich sind auch die Bestrebungen der Volksbühne zur Schaffung einer neuen Filmkultur. Die Wahrung eines hohen künstlerischen Niveaus ihrer Veranstaltungen steht dabei stets im Vordergrund der Bemühungen der Vereine.

Auch auf dem Gebiete des Verlags betätigt sich die Volksbühne und hat in diesem Jahre die Verwertung und preiswerten Klassifizierung ausgeben. So leitete der Verband ein außerordentliches Maß von Arbeit im vergangenen Geschäftsjahre, und es ist erfreulich, zu sehen, wie seine Arbeit in dem Maße vervielfachte, als die Schwierigkeiten wuchsen, die nicht nur in der wirtschaftlichen Not, sondern auch in einer allgemeinen kulturellen Minderleistung begründet sind. Die Verwertung der Arbeit wie auch ihre Schwierigkeiten kamen auch im Kalenderjahr zum Ausdruck. Neben den fünf eigenen Wanderbühnen, die denen natürlich das Schweregewicht der Pionierarbeit des Verbandes liegt und die trotz staatlicher Subventionen einen großen Kostenaufwand erfordern, war der Verband an drei weiteren gemeinnützigen Wanderbühnen als Geschäftspartner beteiligt und war Würzburg, um zu sehen, wie in diesen Tagen gemeldet wurde, die Mittel für die Verbandsbühnenarbeit von 1,6 auf 1,2 Millionen reduziert hat, ist ein Omen dafür, daß der Verband im kommenden Jahre seine zeitigen und finanziellen Anstrengungen vervielfachen muß, um seine Arbeit in diesem Maße fortführen zu können.

Im Anschluß an den Geschäfts- und Kassensbericht fanden die Wahlen statt, welche die bisherigen Vorstandsmitglieder, an ihrer Spitze Unterstaatssekretär a. D. Curt Baake, in ihren Vertretungen betätigten.

Die nächste Veranstaltung des Volksbühnenverbands war die Delegierten- und Freunde der Volksbühnenbewegung zu einer außerordentlich eindrucksvollen Kundgebung für „Deutschen Kulturaufbau“. Als erster Redner gab Professor Dr. Hendrik de Man (Frankfurt am Main), der bekannte Schöpfer des Arbeiterbildungswesens Belgiens, eine programmatische und historische Fundierung des Wesens und der Stellung der Kunst im Volksgange und damit des grundsätzlichen Kernproblems der Volksbühnenbewegung.

Als zweiter Redner gab Generalintendant Carl Ebert (Berlin) Antwort auf die Frage: Warum braucht der deutsche Mensch die Kunst, vor allem das Theater? Er ließ die Bilanz darin, daß der deutsche Mensch, der im Gegensatz zu anderen Kulturnationen unpolitisch ist und erst spät Gelegenheit fand, Kräfte in der Politik zu verströmen, sich ein Ventil in der Dramatik suchte.

In der Aussprache erklärte Carl Heinz W. a. t. n. der künstlerische Leiter der Berliner Volksbühne, seine unbedingte Treue zur vergangenen, gegenwärtigen und zukünftigen Idee der Volksbühne. Er will die Erklärung als endgültige Erklärung des Berliner Volksbühneninstitutes gewertet wissen. Diese Auffassung wurde unter dem Beifall der Versammlung vom Verbandsvorsitzenden nachdrücklich unterstützt. — Eine Resolution die von den Regierungen, Magistraten und Parlamenten der Aufstellung der neuen Staats als unentbehrlichen geistigen Aufgaben, besonders die Theater, geachtet wissen will, fand einstimmige Annahme.

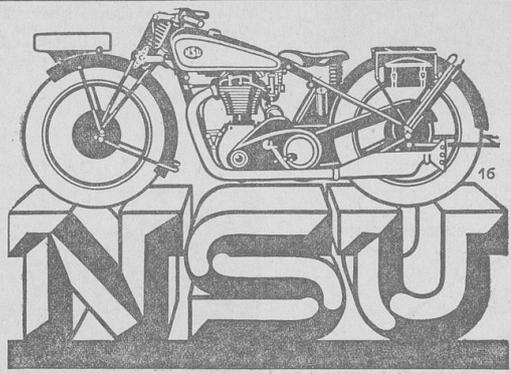
Autounfall.

Ein Mannschaftswagen der Feuerwehr von Hirschberg (Pielengebirge) fuhr gestern bei der Rückkehr von einer freiwilligen einmaligen Verlegungs der Steuerung gegen einen Wag der Eisenbahn, wodurch drei Feuerwehrleute schwer und zwei leicht verletzt wurden.

Voltsbühnentag in Würzburg.

Vom 26. bis zum 29. Juni hielt der Verband deutscher Volksbühnenvereine seinen 11. Verbandstag in Würzburg ab. In einer Zeit allerhöchster wirtschaftlicher Bedrängnis und damit auch der stärksten Gefährdung kultureller

Güter kann der Verband ebenso stolz auf die großen Leistungen des vergangenen Arbeitsjahres wie auf das Niveau dieser Tagung zurückblicken, die, von etwa 250 Delegierten und Gästen besucht, auch rein äußerlich ein Bild von



Trotz Steigerung der Qualität

— die auch in diesem Jahre die NSU-Motorräder bei allen bedeutenden Schnellheits- und Zuverlässigkeitswettbewerben siegreich bewiesen haben —

senkt NSU die Preise!

Sie kaufen ab 1. Juli 1931 sämtliche NSU-Motorrad-Modelle — vom kleinen Motorfahrrad über die stärkeren Zwei- und Viertakter-Tourenmaschinen bis hinauf zur schnellsten deutschen NSU-Supersport — zu Preisen, die es jedermann ermöglichen, die hervorragende deutsche Qualitätsmarke NSU zu fahren.

Deutsche Käufer! Denkt beim Kauf an die deutschen Arbeiter!

Verlangen Sie die neuen herabgesetzten Preise vom nächsten NSU-Vertreter oder direkt von NSU VEREINIGTE FAHRZEUGWERKE AG. NECKARSULM.

Ich jage Löwen.

Als wir das erste Mal mit dem weißen Jäger sprachen, fragte er uns, was wir zu schießen wünschten. „Oh, wir wollen Löwen schießen“, sagte ich ohne rechte Überlegung. Ich war vorher noch nie auf einer Jagd gewesen. Wir verließen Nairobi um 7 Uhr früh in einem kleinen Kumpelwagen von Udo, um die 75 Meilen nach der Ebene zu zurückzulegen. Eine Meile außerhalb von Nairobi mindete die Straße in Wäldern. Wir hatten den ganzen Tag Ketten an den Rädern. Ungehörige Male blieben wir stecken. Wir mußten aussteigen und schießen. Bei jeder Drehung warfen wir um. Wir hatten drei Panzer. Am Rande des Wälders steht eine Quarantänestation für frisches Sonnenlicht die fröhlichen Mafisi sind große Viehhirten, leben von Kuhmilch und Kuhbutter und jagen Löwen mit Speeren. Eine Viehherde war ausgebrochen. In dieser Quarantänestation, einer eingeschirmten Wetterstation auf Pfählen, richteten wir unser Hauptquartier für die Löwenjagd ein (dadurch erparnen wir den Kauf eines Zeltes).

Ich habe schon allerlei von der Welt gesehen. Als wir aber in das Redungtal kamen (fünt Meilen von unserem Quartier entfernt), da war ich einfach überwältigt. Ich hatte gewacht, eine Jagd zu machen, nicht mit dem Gemot herum, bis ein Tier am Horizont erscheint, und feuert dann los, auf gut Glück. Aber, stellen Sie sich vor, es waren Tausende von Tieren in einem

Radius von ein paar hundert Meter um unser Kumpelwagen herum und grachten friedlich, wie im Paradies — lauter Tiere, die man nur in Zoologischen Gärten zu sehen gewohnt ist. Wir kriegten in meterhohes Gras herab und waren bald patzhaft bis an die Hüften. Ringum Antilopen, Gazellen, Kongois, Zebras, Straußen, Strauße, Hyänen, Füchse, wilde Hunde, Schakale. Ich vergaß ganz, daß ich zum Schießen gekommen war, und blieb mit offenem Munde, starr vor Bewunderung, stehen. „Als los!“ sagte der weiße Jäger und ich auf eine Herde von Zebras, die langsam Schritt um uns still standen und ebenfalls vor sich hin harrten. Ich ließ mich auf ein Knie herab und feuerte los. Das Gemotpfer der flüchtenden Huie war wie Donnergeroll. Das Zebra, auf das ich gezielt hatte, schlug mit den Hüfen hoch in die Luft und entwichte ins Unbekannte. Ich habe halt nicht das Zeug zu einem Jäger. Ich ließ mich liegen. Sie haben keine ruhige Hand“, sagte der weiße Jäger und zeigte mir, wie man ein Kongoi zur Strecke bringt. Als wir aber nach dem Plaque kamen, wo das tote Tier liegen „mußte“ — da lag dort mein Zebra. Ich schwoll auf vor Stolz. Das Zebra wurde mit Dornbüscheln bedeckt, und die Hyänen, Schakale und Geier ferngehalten, am Abend aber wieder abgedeckt, um als Löwenbrot zu dienen. Besehen Sie sich nicht, daß das eine Löwenjagd ist: Löwen müssen getödet werden! Viele reiche Leute gehen nach Afrika jagen, ausgerüstet mit mehr Gewehren als man brauchen würde, um eine Ballonrevolution in Gang

zu bringen. Sie engagieren ein paar hundert Eingeborene, Treiber und Jäger, nehmen Duschende von Dienern mit: Köche, Kumpelknecht, Leibdiener, leben in Luxuszeiten mit zahlreichen Weinen und Futterspeisen: ganz wie zu Hause. So eine Jagd kostet 40 000 bis 200 000 Schilling. Meine Jagd war eine Bohemejagd sozusagen. Ich hatte aber Wälder mit und las an jenem Abend die Geschichte von den menschenfressenden Tarolöwen, die außerordentlich gruselig ist. Als ich das Licht ausgezündet hatte, hörte ich ein außerordentlich Geräusch. Ein Brüllen, das mir das Blut erstarren ließ. Immer lauter, entsetzlicher hallte das Löwenbrüllen in der afrikanischen Ebene: mir standen die Haare zu Berge. Ich dachte an das wunderschöne Fräulein Victoria W. in Shepherds Hotel zu Nairobi, der jetzt andere den Hof machen werden, während ich bei Sonnenaufgang vielleicht einem Löwen zum Frühstück diene.

Als mich der weiße Jäger um halb vier Uhr morgens wede — es war bitterkalt — köhnte ich mir ein Schwertanker. „Ich hätte schon das Fieber“, sagte ich und schüttelte mich. „Laß uns zurückfahren!“

In Nairobi kaufte ich preiswert ein herrliches Gewehr, brachte es dem schwarzäugigen, arglistigen Fräulein Victoria in Shepherds Hotel und erhalte ihr auch die Geschichte von der Löwenjagd — aber wesentlich anders als hier.

Heinrich Hemmer.

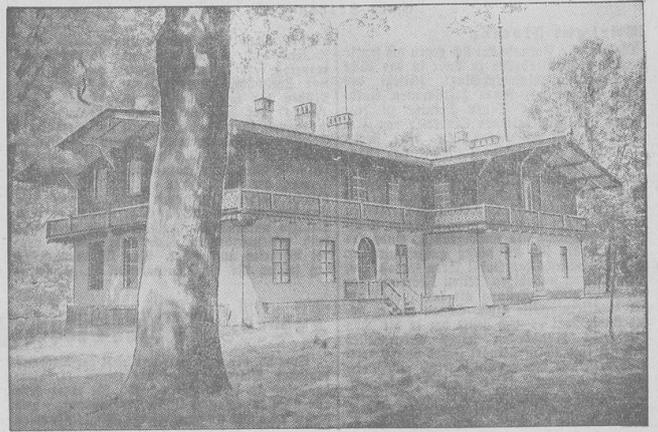
Bilder vom Tage

Zum Arbeiterolympia in Wien.



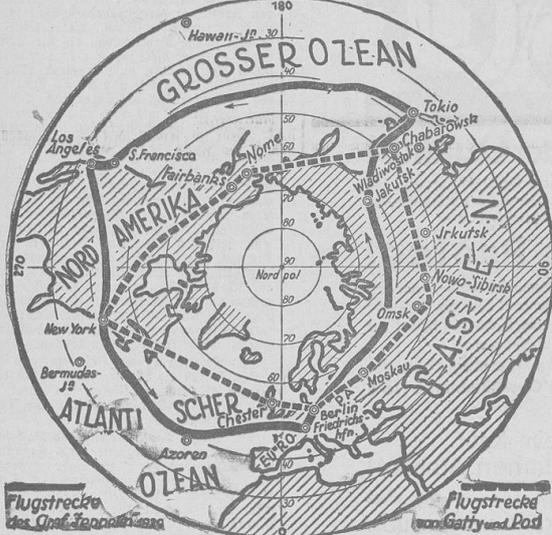
Ein Werbewagen der Arbeitersport-Internationale. Im Monat Juli findet in Wien das zweite Arbeiterolympia statt.

Hier wird das deutsche Chequers stattfinden.



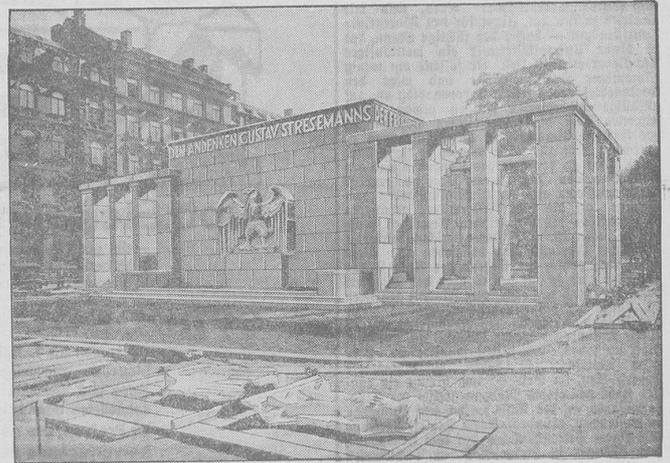
Jagdshloß Hubertusstock am Werbellin-See bei Berlin wird der Schauplatz des deutsch-englischen Ministerwochenendes sein, zu dem der englische Premier MacDonald und Außenminister Bendoricq am 17. Juli in Berlin eintreffen. Bei diesem inoffiziellen Zusammentreffen sollen die Unterhaltungen von Chequers fortgesetzt werden.

Post und Gatty brechen „Graf Zeppelins“ „Rundum-die-Welt“-Rekord.



Weltkarte mit der Flugroute des „Grafen Zeppelin“, der 1929 die Welt in 19 Tagen umfuhr, und der jetzigen Route der amerikanischen Flieger Post und Gatty. Diese haben nur noch die Strecke Fairbanks-Neuport zurückzulegen, die etwa 27 Stunden Flugdauer erfordert. Sie würden die Weltreise dann in noch nicht zehn Tagen bewältigt haben.

Das Stresemann-Ehrenmal vor der Einweihung.



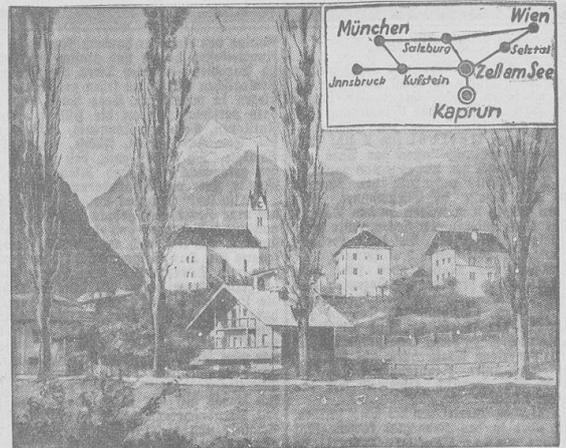
Am 5. Juli wird in Mainz das Ehrenmal für den verstorbenen Reichsaußenminister Dr. Stresemann feierlich eingeweiht werden.

Am 3. Juli: Boxkampf um die Weltmeisterschaft.



Links: Weltmeister Mar Schmeling, der mit großer Zuversicht in den Kampf geht. Rechts: Young Stribling, Schmelings Herausforderer.

Schlamm Lawrentatkröpfung im Land Salzburg.



Das Dorf Kaprun bei Zell am See (Land Salzburg) wurde, wie gemeldet, von einer Schlamm Lawine völlig zerstört. Die Ausmaße des Unglücks sind bisher noch nicht zu übersehen. Oben rechts: Lagekarte vom Dorf Kaprun.

Hinter den Kulissen der Vorweltmeisterhaft.

Zum Kampf Schmeling — Ströbling am 3. Juli.

Am 3. Juli findet in Cleveland (Amerika) der Weltmeisterkämpf Schmeling gegen Ströbling statt. Aber schon heute steht dieser Kampf, der bedeutendste dieser Art, im Mittelpunkt des öffentlichen Interesses. Die Manager der beiden Parteien arbeiten mit Hochdruck, rufen die Retikettel, verbreiten die unglaublichen Gerüchte, damit — der materielle Erfolg dieses Treffens, die „Börse“, um so größer werde.

Der gerissenste Manager der Boxergeschichte.

Wie erinnerlich, wurde Schmeling am 12. Juni vorigen Jahres durch Charlen Tiefschlag Weltmeister. Er wird leichter Schaden bezahlet, als die verpörrische Kavanche fand nicht statt. Die New Yorker Boxkommission disqualifizierte darum Schmeling und schaffte den Tiefschlag als „Foul“.

Am letzten Schmeling erleidet ja sein. Doch schien es nur so. Joe Jacobs, der gerissenste Manager der Boxergeschichte, erwies sich nämlich härter als selbst der Madison Square Garden. Und da sich Schmeling, Ströbling und Carnera untereinander durch Kontrakte verbunden, blieb nichts anderes übrig — wollte man diese drei nicht ganz verlieren —, als außerhalb New Yorks die Kämpfe zu veranstalten. So kam es zu dem Weltmeisterkämpf am 3. Juli in Cleveland. Der Sieger wird dann kein Titel gegen Carnera, den „italienischen Koloss“, zu verteidigen haben. Diesen Sommer wird also noch ein interessantes Treffen stattfinden, wenn auch Carnera für die beiden kein besonders gefährlicher Gegner ist.

Ströbling und seine Chancen.

Ströbling, der diesmal Schmeling gegenübersteht, ist zwar ein Jahr älter als dieser, fand aber schon zehnmal so oft im Ring als der andere. Young Ströbling liebte während seiner ganzen Boxerlaufbahn den Kampf um des Kampfes willen. Daß er bis heute nur so wenig erreicht hat, daran ist nicht er und sein Können, sondern sein schlechter Manager Schuld.

Young Ströbling ist einer der am schärfsten genutzten Boxer der Welt. Er hatte bis heute viele hundert Vorkämpfe ausgedient und ist dabei zahlreiche Male Sieger geblieben. Im Jahre 1923 — er bozt seit 1921 — erzielte er zwanzigmal im Ring. In diesem Jahre hat er acht seiner Gegner i. o. geschlagen. Ein Jahr später besiegte er zwölf andere Boxer. Ganz besonders erfolgreich verlief für ihn das Jahr 1928. Er kämpfte gegen 38 Gegner und blieb 33 mal durchwegs in der ersten und zweiten Runde Sieger. Ein Jahr später verlor er gegen Charlen, aber nur in der zehnten Runde, und nur nach Punkten. Er ist also ein ganz gefährlicher Gegner. Aber — und eben dieses „Aber“ ist es, das ihm sozulegen zu einem ungeschlagenen Gegner hemmpelt.

Der Kampfstil der beiden Gegner.

Ströbling ist nämlich der sogenannte „große Verleger“. Es ist auf ihn kein Verlaß. Heute ist er in ausgezeichneter Form und morgen — ja morgen bereitet er seinen Anhängern die größte Enttäuschung. Er verliert zwar vom Bögen mehr als unter „Max“ und auch schlaugen kann er besser, das beweisen ja seine 160 i. o.-Siege. Aber er ist ein weit leichter Gegner. Und dabei darf noch etwas nicht vergessen werden.

Ströblings rechte Hand ist einmal gedrohen worden, und so ist er den Strapazen eines 15-Runden-Kampfes kaum mehr gewachsen. Außerdem steht fest, daß Schmeling seinem Gegner gegenüber, die den Kampfstil Ströblings vorzüglichste Defensivtaktik besitzen, entschieden im Vorteil ist.

Genossinnen und Genossen!

In den letzten Wochen befand sich Deutschland am Rande des Abgrundes. Der Plan des Präsidenten Hoover hat die Gefahr des Absturzes vorläufig gemindert, aber nicht überwunden. Die Schreden erhöhter Arbeitslosigkeit durch die Verengerung des Notennennens, die die Schließung zahlreicher industrieller Unternehmungen nach sich gezogen hätte, geleitete Not, verzerrtes Geld, Verweisung weiter Volksteile hatten die Zahlungsunfähigkeit der Länder und Gemeinden und auch des Reiches fester sichtbar vor unseren Augen. Kommunen und Haushalten lauzierten darauf, aus der geleitetem Not des Volkes politischen Gewinn zu erziehen. Die Welt sah auf Deutschland, in dem alle Kräfte zur Selbsterlösung mobil gemacht zu sein schienen. Nur wenige im Volke konnten sich ein wirkliches Bild von den unermesslichen Zuständen machen, denen das deutsche Volk und in erster Linie die arbeitende Klasse entgegenstand.

Die sozialdemokratische Reichstagsfraktion sah die Entwicklung klaren Auges vor sich. Das bestimmte ihre Haltung und ihren Entschluß. Der Kampf gegen die Notverordnung trat angedeutet des drängenden Zusammenbruchs vor dem im Augenblick Notwendigkeit zurück.

Aber er wurde nicht aufgegeben, sondern ununterbrochen fortgesetzt.

Im Ausland Verständnis zu erwecken, daß die Beilegung der sozialen Ungerechtigkeiten innerhalb der Notverordnung eine Notwendigkeit ist, wenn Deutschland sich nicht in inneren Kämpfen verfangen will, war die nächste Aufgabe. Die Kräfte im Ausland, die zur Hilfe für Deutschland bereit waren, mußten überzeugt werden, daß die Verringerung der Notverordnung innerhalb ihres finanziellen Rahmens eine innere Angelegenheit Deutschlands sei und keine Gefahr für die helfenden Kräfte des Auslandes in sich birge. Die deutsche Sozialdemokratie hat sich durch ihren Politik als der stärkste außenpolitische Faktor erwiesen. Ihre und ihrer Politik ist es zu danken, daß helfende Kräfte im Ausland sich regten. Würde der Einfluß der Sozialisten und Bolschewisten in Deutschland stärker als der der Sozialdemokratie, so hätte das zum Abzug aller Kredite des Auslandes aus Deutschland geführt und die arbeitende Klasse befände sich heute in einer geradezu verzweifelten Lage.

Die Härten der Notverordnung müssen gemildert werden. Der Weg aus der Wirtschaftskrise muß gefunden werden und er wird gefunden, wenn es gelingt, den Kampf aller gegen Alle, der Zusammenbruch und Hungernot bedeutet und gerade die Vermittlung mit Vernichtung bedroht, zu verhindern. Das Allerwichtigste ist vorerst im letzten Augenblick abgewendet worden durch die Disziplin, durch die politische Schulung der Genossinnen und Genossen, durch

das tiefe Vertrauen, das die größte Arbeiterpartei der Welt, die deutsche Sozialdemokratie, in diesem furchtbaren Schicksalsdramen und -Lagen zum Ausdruck brachte.

Die Pflege dieser unerlöschlichen Disziplin, die unermüdbare politische Schulung unserer Mitglieder und unserer Jugend, der wir eine bessere Welt erträumen wollen, das tiefe Vertrauen von Mann zu Mann, vom jüngsten Mitglied bis zu dem durch das Vertrauen der Masse beehrte Führer sind heilige Aufgaben, die die Geschichte jetzt an uns gestellt hat und die zu lösen wir verpflichtet sind, wenn wir dem Proletariat den Weg ins Freie bahnen wollen.

Gerade die Erfahrungen der letzten Wochen erweisen, daß die Aufgabe, die wir uns der Jahresbeginn gestellt haben, von entscheidender Bedeutung ist. Die Aufgabe, die der einzelne für sich allein lösen muß und ihm keiner abnehmen kann:

Werben! — Werben! — Werben!
Genossinnen und Genossen! Wo bleibt der zweite Mann?

Wir brauchen ihn, wir brauchen den dritten, den vierten, den fünften. Wer je gewarnt hat, daß das eine unserer wichtigsten Aufgaben ist, den müssen die letzten Wochen eines Besseren belehrt haben.

Weg mit den Parteien, die das Chaos wollen! Weg mit den Parteien, denen das Leben der Werktätigen nichts gilt! Rührt die Irregulierten auf. Sagt ihnen, daß es unsere Aufgabe ist, die Fäden, die die deutsche Wirtschaft mit denen der Welt verbindet, fester zu knüpfen. Betämpf die, die sie zerreißen wollen. Wir bekämpfen die kapitalistische Gesellschaft, aber wir leben in ihr und ändern sie nur in ihr. Darum rufen wir Euch zu:

Begebt diesen Juni 1931 nicht!
Lernt ihn in seiner ganzen Furchtbarkeit und den Gefahren, die er in sich birgt, erkennen.

Werkt! — Werkt täglich! — Werkt unermüdblich!

Nur dadurch könnt ihr verhindern, daß sich so furchtbare Schicksalstage wiederholen.

„Zum dichten Wall schließt eure Reih'n“, das kann nicht Sorge, nicht Not hinein. Hebt die Gegner aus dem Sattel. Jolirt die Geldgeber der Reaktion, die Feltungs- und Hindenburgs, die Käufer der öffentlichen Meinung, die Anführerbarone, die Krüger und behenden Generale, die größtmöglichen Abenteuer, die das deutsche Volk an den Abgrund führten und ihm die mühsam erzwungenen Freiheiten rauben wollen. Wir rufen Euch zu, eindringlicher denn je:

Wo bleibt der zweite Mann?
Berlin, den 1. Juli 1931.
Der Parteivorstand.

Der Beinbruch bringt es an den Tag.

Herrn Veris doppeltes Schicksal.

Und konnte das jahrelang verheimlichen, da ihn sein Beruf bis in die Morgenstunden außer Haus hielt. Die eine Gattin belam ihn täglich in den Morgenstunden zu leben, die andere, die in Versailles wohnte, empfing ihn nur zum Abend. Niemals hätten sich die Wege der beiden getrennt, wenn sie nicht der Zufall zur selben Stunde ins Kranzchenhaus geführt hätte, wo sie sich zuerst fürderlich in die Haare fuhren, um dann gemeinsam zum Städtchenrichter zu gehen.

So wurde Herr Veris plötzlich beide Gattinnen los und nun wird er sich auch noch wegen Bigamie vor Gericht zu verantworten haben. An allem ist der Autounfall schuld.

empfangen auch tagtäglich eine Gruppe von Journalisten und schickten ihnen ganz ausführlich den vergangenen Tag der zwei Begehden, von denen am 3. Juli nur der eine held bleiben wird.

Aber, all diese Gerüchte beruhen nicht auf Wahrheit. Es scheidet langsam durch, daß bisher nicht 400.000, oder gar 500.000 Dollar, sondern nur 40.000 oder höchstens 50.000 Dollar eingenommen wurde. Da aber eine so geringe Einnahme das Geschäft ganz entsetzlich verderben würde, muß diese Tatsache geheim gehalten werden.

Auch die Buchmacher sind natürlich am Werk und wollen noch vor dem Kampfe ihr Schäflein ins Trockene bringen. Der bevorstehende Kampf bereitet ihnen allerdings große Kopfschmerzen, da ja Ströblings unzuverlässige Kampfform bekannt ist. Aus diesem Grunde ist es erklärlich, daß Schmeling am 3. Juli als 7:5 favorit den Ring betreten wird.

Schmeling kann übrigens ruhig schlafen. Er wird gegen jede Eventualität — wenn auch nur materiell — gesichert. Er soll, wie es verlautet, die ganze Börse von Cleveland erhalten. Die Börse soll er auch im Falle einer Niederlage ausgebezahlt bekommen. Die „Eingeweihten“ räumen sich auch das Wörtchen zu, daß Schmeling in den anderen Kämpfen Ströblings betätigt ist. Das Wörtchen „unfugliche Gerücht“ ist nicht tot zu bekommen und verzögert dem Borsport einen ungeheuren Schaden. Die Borsportenthusiasten sind nämlich in den letzten Jahren vorzüglich geworden und wollen diesmal für ihr Geld einen „Kampf bis aufs Messer“ sehen. Ob sie in ihrer Hoffnung Recht behalten werden, wird sich am 3. Juli zeigen.

Sößährige in den Brunnen geworfen.

Mordbegehrt eines Heiratstüftigen.

In seiner Verzweiflung darüber verließ Mousset auf die Idee, seine Gattin zu betrauben. Er ging dabei sehr ungeschickt vor, indem er ohne jeden Vorwand zu Frau Mottard ging und ihr erklärte, er würde sie umbringen, wenn sie ihm nicht auf der Stelle tausend Franz fränkling stelle.

Als ihm die Frau das Geld übergab, wußte er nicht was er beginnen sollte, um sie zum Schweigen zu bringen. Er beschloß, sie umzubringen, indem er die Gattin zum Brunnen und warf sie hinein. Glücklicherweise war der Brunnen nicht tief, so daß Mottard, die durch das Schreien aufmerksam geworden war, die alte Frau fast unversehrt hervorholen konnte.

Mousset, der gekündigt war, wurde vom Städtchenrichter zu lebenslänglicher Zwangsarbeit verurteilt.

Nordwestdeutsche Rundschau.

Schortens. Aus der Gemeinderatsitzung u. a. Gestern fand im Gemeinderatsrat der Vorfall des Amtshauptmanns Hof eine Gemeinderatsitzung statt. Der erste Punkt der Tagesordnung wurde, weil er die Person des Gemeinderatsbetreffs betraf, unter Ausschluss der Öffentlichkeit verhandelt. Bei Verlesung des Protokolls am Schlusse der Gemeinderatsitzung wurde jedoch auch das Resultat der Geheimhaltung bekannt. Es ging daraus hervor, daß der Gemeinderatsbetreff (sollt Begünstigung) vom Dienste zu entlassen. Dann wurde über die Finanzlage der Gemeinde, über vielmehr über die kommenden Zwangsmaßnahmen recht lebhaft debattiert. In bekannt feuriger Weise machte der Herr Amtshauptmann seine Erfä-

lungen. Er behauptete, daß der Gemeinderat den Zwangssetz haben wolle. Die zweite Note verordnung ermöglicht ihm jetzt, zu bestimmen, was mit dem Klosterpark geschehen soll. Ebenfalls kann und will er den Strohpreis auf 60 Pfennig erhöhen. Der gewaltige Schuldbau, welcher vorgelassen, ist vom Ministerium noch nicht erledigt. G. M. Menke erklärt, daß er gegen jeglichen Schuldbau ist, weil die Gemeinde dadurch dummer bleiben, und die Gemeinde wenig dabei erparat. Nach jeder Ansicht ist der Gemeinderat nicht zu helfen, solange der Finanzausgleich im Oldenburger Lande so ungerecht ist. G. M. Menke in a. n. erklärt, daß der Amtshauptmann nur durch Ansehen der Steuerfrühe bis zum Neukerfen die Garantie vornehmen will, was zur Folge hat, daß die Gemeinderatsbetreffenden ihre Zahlungen einstellen müssen. Die jetzt in Kraft getretene doppelte Steuerfrühe wurde auch recht lebhaft verdammt, weil alle umliegenden Ortschaften keine Steuerfrühe haben, werden die Schortens' Werte weniger Steuer zahlen, und der Nachvertrag an Steuern wird ausbleiben. Der Amtshauptmann ist natürlich als der Diktator der ganzen Maßnahmen anderer Meinung und verweist immer positiven Vorschlag. — Von den Gemeinderatsmitgliedern ist wohl schlecht zu verlangen, daß sie die Steuerfrühe mit Ansehen lassen, wieweil sie doch, der größte Teil der Gemeinderatsbetreffenden nicht in der Lage ist, über einen Steuer zu bezahlen. Ob die Zwangsmaßnahmen zum Ziel führen werden, muß abgewartet werden. Der Amtshauptmann führt den Vorfall auch bei den anderen Punkten weiter, denn der Gemeinderatsbetreffende hatte sich wegen großer Erregung dispensieren lassen. Es wurde dann betr. Sündelsteuer beschließen, für den ersten Hund 10 RM., für den zweiten 20 RM. und so fortlaufend zu erhöhen. Eintrümmig wird auch beschlossen, beim Amtshauptmann Steuerfrühe zu beantragen, weil die Gemeinde Schortens durch Steuerfrühegaben überlastet ist. Die Finanz- und Verwaltungskommission wird ermächtigt, den Verkauf der alten Feuerpritze zu tätigen und sich zu diesem Zwecke mit der Landesbrandkasse in Verbindung zu setzen. Dem Beschluß der Finanz- und Verwaltungskommission betr. Steuerfrühebungen und Entschlo wird auch zugestimmt. Unter „Verhiebene“ wird ein Gesuch des Kirchenrates, im Klosterpark ein Pfensionsfeld abhalten zu dürfen, genehmigt. Zum Schluß wurde noch bekannt gegeben, daß die Klage gegen die Gemeinde Schortens, auf Zahlung der Feuerfrühesteuern, vom Gericht abgelehnt worden ist.

Humor und Satire.

Einige gelungene Scherze entnehmen wir der „Welt in Bild“:

Früher schwingt die Zeitung, „Mutti, warum weissen denn die Kinder von Naumanns alle Augen?“

„Wie meinst du das?“

„Hier steht doch die Geburtsanzeige: Wir haben heute, den 8. August, einen gelunden Knaben erhalten!“

Was ist eine „Schwammbrille“? Hierzu teilt uns die Firma Schwammbrille mit: „Die neue Schwammbrille „Schwammbrille“ enthält jetzt jede Brille aus „Schwammbrille“ vom Daxergang-Schwamm. Die Schwammbrille hat bei der Daxergang-Schwamm und Wasser den Augen fern — eine neue Unnehmlichkeit und Gelächterung, die jede Frau schätzen wird. Für Kinder wird die Schwammbrille mit der Schwammbrille zum Vermissen!“

Biedermanns Abenteuer.

Der große Detektiv und die Alimente.

Brief aus Essen.
Nicht als ob Herr Biedermann unter Mindestwertigkeitskomplexen gelitten hätte! Ihm selbst kamen wohl die allergeringsten Zweifel, daß er mit seinem Namen im Rahmen noch zu der Bekannten Kategorie der „Männer in den besten Jahren“ gehörte, die durch das etwas spitzer gemordene Haar und die gemittelte Rundung ihres gewichtigen Bierbäuchleins von froh verlebten Stunden zeugen. A propos, da liegt das fatale Wort, das unserem braven Herrn Biedermann schon manche schlaflose Stunde bereitzete. Denn... trotz aller Verführungskünste einer schönen Frau bei obigen Mondstein und ihrer Erdbeerbowle, trotz mancher späteren Schürferunde, über die ein Kavallerist schweigt, trotz alledem — Gang sicher war er nun doch nicht, ob das Büschen, das genau 9 Monate nach jener viel zu süßigen Erdbeerbowle das Licht der Welt erblickte, von seinem Fräulein Mutter mit Recht den stolzen Namen „Stephan Gerhard“ bekam. Diesen Vornamen trug laut Standesamtsregistertragung Herr Biedermann, der angebliche Vater.
„Das Fräulein nach dem Vater ist verboten!“ — hätte Herr Biedermann dieses Gebot des großen Kaisers Napoleon, das allerdings für die rheinischen Mädchen bestimmt war, auch auf seine Persönlichkeit angewandt, wären ihm manche Kosten und viel Ärger erspart geblieben. So aber wurde unser Herr Biedermann seinem alten Grundsatz: „Ein Kavallerist genießt und... zahlt“, untreu. Er wandte sich an einen Detektiv, der ihm mit Rat und Tat zur Seite stehen und ausbaldowern sollte, ob nicht doch schon irgendein großer Unbekannter zur Zeit der erwähnten Unglücksbowle einerseits Gefallen an und andererseits Erörung bei der bewußten blonden Dame gefunden hätte. Obwohl Herr Biedermann von Anfang an nicht allzu viel Vertrauen in die Tüchtigkeit eines Detektivs setzte, der weder eine Spag-Breite noch eine Kate-Pintion-Mütze trug, zahlte er ihm doch den verlangten Vorfuß und ließ sich in die Kantenlinie eintragen. Ein paar Wochen lang hörte er nichts mehr von seinem Beauftragten, bis plötzlich am Ersten des Monats gleichzeitig mit der Alimenterklamation ein Schreiben des großen Detektivs eintraf, in dem für verärgerte Spejen und Bemühungen ein gewisser Betrag „vorläufig“ angefordert wurde. Biedermann schmauchte vor Blut. Keine zu dem Detektiv. Stellte den überlegenen Lächeln zur Rede. Wurde energisch. Ein Wort gab das andere. Schließlich drohte der „Schindl-Hyenes im Westenländerformat“, „Entweder meine Forderung und meine Spejen, oder es passiert etwas.“
Biedermann aber hielt die Tasse ungehofft und verlagte den Detektiv. Wegen Erpressung. So kam die ganze Geschichte vor das Essener Amtsgericht. Herr Biedermann schien wirklich unter einem Unglücksstern geboren zu sein. Nicht

... nur, daß er nach wie vor seine Alimente zaphen mußte... Dieser Detektiv, der so förmlich „verlagte“ hatte, bekam auch noch Recht und wurde vom Gericht freigesprochen. Fre an der Welt zog sich Biedermann zurück.

Das Geheimnis einer guten Praxis.

(Pariser Bericht.) Wegen eines eigenartigen Verbrechens, das wohl den Anspruch auf unbedingte Originalität erheben darf, hatte sich der praktische Arzt Dr. Andre Brieur zu veranlassen. Die Anfrage warf ihm Betrag in unzahligen Fällen vor und belästigte außer ihm noch zwei Arbeiter, die sich der Heilkräfte schuldig gemacht hatten. Als Geschädigte traten verschiedene Krankenfällen auf.

Um seine ziemlich schlechte Praxis zu verbessern, verließ der Angeklagte auf eine sehr schnelle Idee.

Er ging von der Voraussetzung aus, daß jeder Krankenfallepatient das Bestreben habe, sich möglichst lange krank schreiben zu lassen, um möglichst lange Krankengeld zu beziehen, und

setzte sich daher mit seinen Mitangeklagten in Verbindung, denen er einen verbüßenden Vorfuß machte.

Er jagte ihnen: „Ich werde euch und die Leute, die ihr mit zuführt, so behandeln, daß alle noch trüber werden.“

Den Vorfall haben wir dann beiderseits; ihr bekommt länger das Krankengeld und ich mehr Honorar für die wiederholten Behandlungen.“

Das Scheitern begann sofort zu arbeiten und ließ wieder Brieur einer der glücklichsten Ärzte von Paris. Kam ein Patient mit einer Wunde zu ihm, so verhinderte er solange deren Heilung, als es nur irgendwie ging; bei manchen legte er sogar seine Bemühungen so weit fort,

daß er ihnen absichtlich neue Wunden beibrachte,

die sie für eine gewisse Zeit arbeitsunfähig machten.

Durch die Schwachhaftigkeit eines der Patienten kam der ganze Schwindel auf und Brieur wurde sofort verhaftet. Es blieb ihm nichts übrig, als ein offenes Geständnis abzulegen.

Das Gericht verurteilte ihn zu zwei Jahren Gefängnis, einer Geldstrafe von 2000 Frank und zu zehn Jahren Einstellung der ärztlichen Praxis. Seine Gehilfen erhielten je sechs Monate Gefängnis mit Bewährungsfrist.

Das größte Straßenrennen der Welt hat begonnen.



(Links: Zwei der deutschen Teilnehmer, Meise und Thierbach. Rechts: Start des Feldes in Paris.) In Paris begann am 30. Juni das größte Straßenrennen „Tour de France“, das diesmal mit 25 Male ausgefahren wird. Die Teilnehmer müssen in 23 Etappen eine Strecke von 5000 Kilometer zurücklegen, die durch ganz Frankreich führt.

Nordenham.

Arbeitsmarkt im Amtsbezirk Butjadingen.
Der Bericht über die Arbeitsmarktlage im Amtsbezirk Butjadingen nach dem Stande vom 1. Juli 1931 ergibt: Gesamtzahl der Arbeitslosen: 1461 Männer und 1581 Frauen; Gesamtzahl der Unterfertigen: aus der Arbeitslosenversicherung 796 Männer und 117 Frauen, aus der Kriegsjulijahre 282 Männer und 13 Frauen. Die berufliche Gliederung ist folgende:

Arbeits-	Arbeitsl.	Kriegs-	Arbeits-	Arbeitsl.	Kriegs-
jugende	verh.	verh.	jugende	verh.	verh.
mtl. wbl.	mtl. wbl.	mtl. wbl.	mtl. wbl.	mtl. wbl.	mtl. wbl.
Landwirtschaft	6	5	—	—	—
Hilfswesen	334	184	47	—	—
Besele	11	—	—	—	—
Metallindustrie	177	81	35	—	—
Chem. Industrie	1	—	1	—	—
Spinnstoffgewerbe	2	6	1	5	—
Holzgewerbe	18	10	2	—	—
Gewerbetätige	11	10	—	—	—
Bekleidungsindustrie	5	1	—	—	—
Baugewerbe	133	95	42	—	—
Berufstätige	4	—	—	—	—
Theater u. Musik	7	1	4	2	1
Gast u. Schankwirtschaft	16	14	2	—	—
Verkehrsgewerbe	219	145	1	22	—
Hausliche Dienste	40	35	—	—	—
Nacharbeit weibl. Art	444	89	246	61	117
Heizer u. Maschinenisten	35	22	4	—	—
Kaufm. Angestellte	25	14	11	3	3
Büroangestellte	5	5	4	1	—
Lehrj. aller Art	10	7	—	—	—

Von den Unterfertigungsempfängern entfallen auf Nordenham-Stadt aus der Arbeitslosenversicherung 466 und aus der Kriegsjulijahre 98 Personen, auf die Gemeinde Wlexen aus der Arbeitslosenversicherung 284 und aus der Kriegsjulijahre 128 Personen und auf sonstige Gemeinden aus der Arbeitslosenversicherung 168 und aus der Kriegsjulijahre 74 Personen. Auf Notstandsarbeiten befinden sich zur Zeit 111 Arbeitslose.

Barrel. Kurzhafte Familientragödie. Hier spielte sich eine Familientragödie ab, wie sie erstarrter kaum zu denken ist. Am Sonnabend wurde der 21 Jahre alte Haus- tochter Rebekka L. von einem Kinde ertrunken, das bald darauf tot war. Da der Verdacht eines Kindesmordes bestand, wurde die Landeskrimi- nalpolizei durch die Staatsanwaltschaft in Stade beauftragt, weitere Ermittlungen anzustellen. Nun hat das Mädchen bei der Vernehmung den Kindesmord zugegeben. Auf dieses Geständnis hin erhängten sich der Stiefvater des Mädchens, der Landwirt Friedrich S. und dessen Ehefrau. Dem Vernehmen nach soll ein Fall von Bluts- schande vorliegen.

Schiffahrt und Schiffbau.
Nordenhamer Fischdampfer-Verkehr. Zum Markt gezogen heute: „Erft“, Kapt. Str. Mann, von Island in Wefermünde. — Abfahrt heute: „Altona“, Kapt. Sel, von Nordenham nach Island.

Anzeigenteil für Brake, Nordenham u. Umgegend

Wie neu werden alle Spiegel.
Glasindustrie Unterweser
Nordenham, Karstr.

Autoruf 2888

Billiger Freitag!
Wuttr. Kochschüssel 2 Pf. 23 J.
Kaffeemaschine im Ankauf 19 J.
Wuttr. Kachelofen im Ankauf 22 J.
ff. Stuhl, prima 22 J. und 99 J.
1a Karbonatenschiff 34 J.
ff. Goldbarstühle 26 J.
1a Holzbank 29 J.
Grüneheringe 29 J.
Weserbrut u. Goldbrut.
Neue Wuttr. Stuhl 25 u. 20 J.

Seeftischhandlung
Edo Noth, Nordenham
Karstr. 2884.

Nordenham.

2 große Zimmer
auf sofort zu vermieten.
Herbertstraße 34.

Beratung
des Neuen Biochemischen Vereins Nordenham, Arns und Umg.

Am Sonnabend, dem 4. Juli,
von 8 bis 10 Uhr im Hoftheater, Hofmann (Privatvorstellung).
Der Vorstand.

Handelt es sich um **Glas** geben Sie z. Fachmann.
Glasindustrie Unterweser
Nordenham, Karstr.

Nachstehende wirklich **erstaunlich billigen Preise** sind nicht nur für einige Tage bestimmt. Wir kaufen aus erster Hand, passen uns stets der Marktlage an u. arbeiten mit kleinster Verdienstspanne. Darum hat **IHR GELD** bei uns immer **größere Kaufkraft**

Hier der Beweis:

Holländ. Rahmkäse halb. Pfd.	69 J.
Edamer halbfett Pfd.	69 J.
Holländ. Rahmkäse vollf. Pfd.	95 J.
Edamer vollfett Pfd.	95 J.
Tilsiter ohne Rinde 1 Pfd. Block	85 J.
Allgäuer Stangenkäse . . . Pfd.	59 J.
Gekochte Mettwurst . . . Pfd.	95 J.
Delikate-Sülze Pfd.	80 J.
Landleberwurst Pfd.	69 J.
Braunschweiger Pfd.	1.00
Cervelatwurst Pfd.	95 J.
Westf. Mettwurst Pfd.	95 J.
Hollst. Plockwurstschnitt.Pfd.	1.00

Frischfleisch

Prima Rindfleisch z. Kochen Pfd.	90 J.
Prima Rindfleisch z. Braten Pfd.	1.00
Schieres Pfd.	1.30

Schweinefleisch

Kotelett Pfd.	95 J.
Frischer gestr. Speck . . . Pfd.	75 J.

Vorstehendes Angebot gilt — ausgenommen Frischfleisch — auch für unsere neu eröffnete Verkaufsstelle in Einswarden Rathausstraße 66.

KAUFHAUS
Unter **WE**ser
G. m. b. H.
Nordenham

Das Buch des Arbeitersports und des Arbeitersportlers ist und bleibt

Fritz Wildung
Arbeitersport
Erschienen im Verlag **DER BÜCHERKREIS G. M. B. H.** Berlin SW 61

Aus dem Inhalt:
Der Sport i. d. Kulturgeschichte
Die Arbeitersportbewegung
Nach der Revolution
Der Rekord
Das Massenproblem im Sport
Sport und Politik
Sport und Wehrfrage
Sport und Weltanschauung

Einige Urteile:
„Ein Prachbuch für unsere Bewegung.“
„Arbeitertum- und Sportzeitung“, Bl. (Schweiz)
„In keiner Bücherei darf für die Zukunft dieses Lebenswerk eines Mannes fehlen, der sich so große Verdienste erworben hat für die Entwicklung der sozialistischen Kräfte.“
C. Schütz, M. d. R., Bielefeld

XVI u. 158 Seit. Großformat auf Kunstdruckpapier. Halblein. Mit vielen Bildern und Sportaufnahmen.

Preis 4.80 Mark
(Für Mitglieder Sonderpreis)

Volks-Buchhandlung
Wilhelmshaven, Marktstraße 46, Tel. 2158
und deren Filialen in Brake, Oldenburg u. Nordenham

Wer
seinen Umsatz vergrößern will
darf keine Reklame scheuen

METROPOL
Freitag bis Donnerstag
Anfang 8.30 Uhr

Der tönende Uta-Millionen-Großfilm
Der weiße Teufel
(Der Herr der Berge)
Ein Heldentum vom Freiheitskampf der Tscherkessen gegen die Russen unter Mitwirkung des weltberühmten Don-Kosakenchors

In den Hauptrollen: Iwan Mosjoukine, Lil Dagover, Betty Aman

Dazu das große Beiprogramm
Sonntag 2 Uhr: Grosse Jugendvorstellung mit vollem Abendprogramm

Alle Rundfunk-Zeitschriften
durch das „VOLKSBLATT“
Geschäftsstelle Nordenham, Tel. 2259

Zubertulose-Stützorgelstelle Nordenham.
Unentgeltliche ärztliche Abendstunden jeden Freitag, nachmittags von 4 bis 6 Uhr, im Amtsverband Krankenkassen in Nordenham, die Abendstunden der Schwere Dienstags, nachmittags von 3.30 bis 6.30 Uhr, im Amt (Zimmer 13).

Nordenhamer Union-Bildspiele
Freitag bis Montag
Zwischen den Seilen
(Von Boxen, Liebe und Straßenjungen)
Rekordmann wider Willen
(Lustspiel)
KEN MEINARD in **Hände hoch**
Sonny der **Unverbesserliche**
(Lustspiel)
2 Kulturfilme **Wochenschau**
Sonntag nachmittags, 2 Uhr:
Große Jugendvorstellung
Das ganze Abendprogramm

Autoscheiben
Glasindustrie Unterweser
Nordenham, Karstr.

In allen Sprachen
fertigen wir
Prospekte,
Zirkulare,
Kataloge
usw. an

Paul Hugs Co.
Rüstringen i. Old.,
Peterstr. 76, Tel. 68

Bettfedern
reinigen
jeden Donnerstag
Ahrens & Thiele
Nordenham.

Samtliche
Glaser - Arbeiten
ob groß o klein führt aus
Glasindustrie Unterweser
Nordenham, Karstr.

Zadefästättliche Umichau.

Der Polizeibericht zu den geistigen Kommunien-Krawallen. Zu den an anderer Stelle mitgeteilten Krawallen teilte die Polizeidirektion Wilhelmshaven noch das folgende mit: Die Kommunistische Partei, Ortsgruppe Wilhelmshaven-Rüstringen, hatte für den geistigen Tag eine Demonstration zur Mitführung von Transparenten angemeldet. Der Zug sollte um 6 Uhr abends seinen Anfang auf dem Marktplatz in Rüstringen nehmen, alsdann durch Wilhelmshaven Gebiet führen und in Rüstringen enden. Der Demonstrationszug an sich war polizeilich bereits gesichert, jedoch durch Auflage ein Transparent wenn des Inhalts der Aufschrift verboten worden, besiegelt auch das Schreiten im Chor während des Umzuges.

Trotz des polizeilichen Verbots wurde das Transparente Transparent als erstes im Zuge mitgeführt. Beim Ueberstreiten der Landesgrenze in der Bismarckstraße wurde der Führer der Veranstaltung von einem Schutzpolizei-Offizier aufgefordert, das gebotene Transparent zu entfernen. Dieser Aufforderung wurde nicht Folge, sondern mit Bedrohungen und Beschimpfungen der Schutzpolizei-beamten seitens der Teilnehmer geantwortet, so daß sich der Polizeioffizier genötigt sah, das Transparent gewaltiam zu entfernen. Als nun Zugteilnehmer tätlich gegen die Beamten vorgingen, wurde der Zug aufgelöst. Zur Abwehr der Angriffe mußten die Beamten von dem Polizeiknüppel Gebrauch machen. Die Polizei war in beiden Fällen Herr der Lage, so daß es zu wesentlichen Störungen der öffentlichen Sicherheit nicht gekommen ist.

Fünf Personen wurden vorläufig festgenommen, wovon eine nach Feststellung der Verhältnisse wieder auf freien Fuß gesetzt werden konnte, während die übrigen dem Richter vorgeführt werden.

Kommt eine Flugverbündung Holland-Zadefästätt-Samburg? Am Montag fand in Zwolle in Holland eine Verhandlung zwischen der Agl. Luftfahrt-Maatschappij und dem Komitee der Fliegervereine und Bürgermeisterei Gede bei Groningen statt. Es wurde ein Vertrag abgeschlossen, einen Flugverkehr von Schiphol (Amsterdam-Rotterdam) nach Groningen vom 15. August bis zum 15. September d. J. aufzunehmen. Die Garantiesumme von rund 10 000 RM ist gefestigt. Zu der Durchführung dieses Planes sieht man sich um so mehr bemüht, weil die Städte Wilhelms- und Zadefästätt einen Flugverkehr nach Groningen aufnehmen wollen und außerdem, weil bei Wobesum bei Emden ebenfalls bis Ende 1932 ein Flugplatz neu wieder eingerichtet werden soll, so daß eine vorläufige Verbindung von Emden nach Wilhelmshaven, Samburg, Ham-burg, Köln und anderwärts ein Verkehr nach Groningen, Amsterdam, Rotterdam und daran anschließend nach England möglich ist. Da, wie

Amandus und der Feuermelder

Bürger Beintling rüffelhafte Nachf.

Der Spezialehändler Amandus Beintling wurde vom Schöffen-gesicht Berlin-Moabit wegen groben Unsinns und tätlicher Beleidigung zu einer Geldstrafe verurteilt.

(Berliner Brief.) Wie Amandus Beintling, meterhoher Bürger und ordensgeharnschtes Mitglied eines honorigen Gelangeweins, dem alles Erzentriebe ein Grotzel war, zu diesen Delfiken gekommen ist, mögen uns die Wpochenaufklärer sagen. Er selbst steht vor einem Kästel und kann es sich nicht bei an-gelagertem Grödeln nicht erklären, wie er nach alkoholbeimigten Stunden dazu kam, drei Feuermelder auf ihre Berufstüchtigkeit und Selbstität zu unteruchen.

Aber wenn sich auch Beintling, Spezialehändler und zufriedenes Mitglied der menschligen Gesellschaft, über die heillosen Untergründe seiner nächsten Erwählung völlig im Unklaren ist, so schämt sich doch schließlich für seine teife beifügigen Richter ein leicht ins Komische wechslender Laibstaud heraus, dem man die Ueberdrißigkeit, Speichbürgers Ermaden, oder „Wenn sich der Normalmensch abreagiert“ geben könnte. Eines schönen Abends hatte Amandus Beintling, fast mit noch mehr Begeisterung als sonst, am Stammtisch gleichgültiger Sangesvrennde den anregenden Starbör zu gesprochen und war schließlich gegen ein Uhr nachts ins Freie getreten. Somit nie gefühlte Talentluft schmellte seine Brust, in der bisher so oft ungefüllte Wände und Sehnüchle tief graben wurden. Probleme, mit denen er sich bislang kaum beschäftigt hatte und die immerhin ein wenig abletts lagen, bedrängten ihn plötzlich heutzutage einbringlich, daß er einem Vorübergehenden mit zweielfendem Gesicht zurief: „Sagen Sie mir doch um Gottes willen, wer lagte im dem eigentlichen, daß die Feuermelder überhaupt funktionieren!“ Der mit einer jo grundlegenden Frage völlig Ueberaltrage sah den Spezialehändler mit einem langen Wink an, sagte ihm dann vieltags an die Stirn und lagte im höchsten Berliner Dialekt: „Dir habe ich wohl mit'n Gummishammer gepudert? Ich peinen und lag dir die weiche Birne messieren!“ Worauf er ohne Gruß und mit heiterem Lachen von dannen schritt.

Diese merkwürdige Antwort betriebligte den wipfelterigen Amandus nicht. Und jo beifügig er von der krennenden Sorge um das Gemeinwohl erfüllt, dem feuergefährlichen Problem loszulagen auf den Grund zu gehen. Sicherheit vor allem —, also dachte auch Amandus Beintling und schlug als ein Manirier der öffentli-chen Wohlfahrt an drei verschiedenen Stellen die Feuermelder ein. Die Wirkung war durchschlagend. Amandus kam richtig auf seine

Kosten. Im Verlauf von zehn Minuten war er aller Sorgen entbunden. Drei, vier Wehren waren zur Stelle, entziffen und bereit, dem Großalarm des alkoholisierten Spezialehändlers folgen, dem anisierter Großfeuer zu Leibe zu gehen. Aber das einzige, was brante, war der entsefete Beintling, der es gar nicht verziehen konnte, daß die braven Wehrmänner über keine bedenkliden Experimente mehr als ungehalten waren zur Stelle, entziffen und bereit, dem Amandus erkaunt, „alles andere ist doch völlig unumtätig! Sedenfalls ist jetzt der Beweis erbracht, daß die Feuermelder schnell wie der Blitz funktionieren. Wir können uns nunmehr alleamt beruhigt und in Frieden schlafen legen. Es lebe die Rednität!“

Beintling etwas näher zu befehen, wurde der entsefete Bürger plötzlich äußerst ungemütlich. Er berief sich auf seinen nötigen Mangel an Wortfaktoren, erklärte, zweiter Schriftführer eines angehenden Gelangeweins zu sein und behauptete ferner, selbst der Steuerbehörde zeit heuer verhältnismäßig richtige Angaben gemacht zu haben. Als man ihn nach seinen Partieren fragte, schrie er plötzlich sehr laut, aber gänzlich unmotiviert: „Der Herr, der Ellen waschen ließ, der wollte keine Kradel!“ worauf ihn die Polizeibeamten lebenswürdig lächelnd einluden, mit ihnen gemeinsam das nächste Polizeirevier aufzusehen. Aber Beintling pochte auf seine Bürgerrechte. „Es ist mein gutes Recht!“, lagte er im Brulston der Ueberzeugung, „jederzeit und an jeder Stelle nachzuprüfen, ob der Staat meine Steuergebler nützigbringt und gut funktionierend angelegt hat. Aber mir bei diesen Kontrollvorgängen in den Arm zu fallen mag, verdirbt sich am beifügigen Vaterland. Waschen Sie mir Plach, meine Herren!“ Beintling wuchs im Paros seiner neuen Aufgabe förmlich zu einer Persönlichkeit empor. Aber als man ihn dann mit Energie in die Mitte nahm, wich alle Würde unermittelt von ihm. Er schrie und meinte, verurteilte die Beamten zu befehen und beteuerte fortwährend, daß er in seinem Fall „bis zum Reichsgericht“ gehen werde.

Inzwischen hat er es sich anders überlegt. Er geht nicht bis zum Reichsgericht, schon der Weg nach Berlin-Moabit war ihm ungemünge peinlich. Um Heffen würde er die unheimliche Nachf mit den drei Feuermeldern und seinem Kontrollenbittasimus aus seinem Leben auslöfen, denn er ist wieder genau jo korrekt, hieber und unerschlich wie zuvor. „Nehmen Sie sich in Acht vor Feuermeldern —!“ jagt der Vorstehende besorgt wohlwollend bei der Urteilsbegündung, „Wenn ich sie sehe“, beteuert Beintling, „fange ich an zu laufen, als ob mir der Teufel im Nacken läge — — —“ Worauf er einen tiefen Atemzug tut . . .

Grasnarbe noch in diesem Jahre angelegt werden kann, so daß dieser Plach Anfang 1932 spätestens verwenndungsmöglich ist und einem Weiterverkehr über die Zadefästätt dann kaum etwas im Wege fegt. Verleihung der Lebensrettungsmedaille. Das obenberühigte Staatsministerium hat dem achtzehnjährigen Maschinenbauer Heinrich Breißke aus Rüstringen, Widdelsfährtstraße

Nr. 7 die Verdienstmedaille für Rettung aus Gefahr verliehen. B. rettete unter Aufopferung seines eigenen Lebens ein junges Mädchen aus dem Giddhaben vor dem Tode des Ertrinkens. Mit „Wedom“ zum Leuchtsturm Anngalt. Wie aus der heutigen Befanntmachung des Maggistrats Wilhelmshaven hervorgeht, ist am Freitag Gelegenheit gegeben, der Leuchtsturm Anngalt zu befehlen. Die Fahrt dorthin wird ausgeführt mit dem Motor-Passagierboot „Wefjalen“, Sonnabend fährt das Motorfährt „Wedom“ nachmittags 3 Uhr in See. Vom Hafen. Eingelassen sind heute vor-mittag Vierdampfer „Wollin“, leer, von Bergen und Motorfährt „Fransiska“, leer, von Bremen. Sonnenleger „Wellum“ lief heute aus.

Pteraur.

Belhagen und Klafings Monatshefte. Wannern, Aiter, Berlenfenden — das ist die Lösung, unter der das Zukünft von Belhagen u. Klafings Monatsheften steht. Paul Oskar Höder schildert in einem mit herrlichen Widdidern geschnittenen Beitrag das Offizierjahr und seine Bedeutung. Paul Baeschke farbige Impressionen führen uns in das revolutionäre und dennoch von ewiger und unberührbarer Schönheit gelegnete Spanien. In Fahren nach Wanzrecht hingt an die gelehrte Arbeit von Franz Kampers über Herzogtum und den Graf. Der Zimmermann ist kein Geadelicher, aber er nennt sich den König der Handwerker, und Christian Bauhof schildert diesen romantischen Wanderer von heute. Nach Norwegen, auf Lauchlag, einen spannenden Sport, führt uns Albert Schmitt, nach Irland, dem seit zehn Jahren befreiten Staat, Prof. Dr. Wilhelm Diebelius Unterhaltende Winte für Charakterkunde auf Reien gibt Prof. Dr. Emil Ullrich, der bekannte Haller Psychologe. Eine Pretenoelle ist „Diana am Kreuzpfad“ von Otto Gmelin. Ungewöhnlich spannend legt die Erzählung „Yang-fie-tang“ von Bernhard Kellermann ein. Auch sie führt den Leser in die Ferne und ihre Abenteuer. Feinlichen Freunden gelten Dr. Paul Weiglins lustig und bunt illustrierte Klauerei „Guter Lobat meine Luft“ und Paul Kachegs jeden Bimernfreund fessende Betrachtung über Reien und ihre neuen Methoden. Der Schlaf von Ernst Biecherts Roman „Jeberrmann“, zahlreiche Kunstbeiträge, Bücherbesprechungen aus allen Gebieten, die stets fessende illustrierte Rundschau vervollständigen das Heft. Es zeigt sich in einem neuen, von Emil Pretorius geschaffenen Gewande, über dessen Wahl eine Klauerei im „Wobadter“ Redenschaft ablegt. Die Zeit-schrift ist durch unsere Buchhandlung zu beziehen.

Gewerkschaftlicher Veriammlungsständer.

Freie Gewerkschaftszugend. Alle Jugendgruppen beteiligen sich geschlossen am Bestreben der Arbeiterpartei vom 2. bis 5. Juli. — Am Sonntag, dem 12. Juli, Bootfahrt nach Wisemoor (Besichtigung des Kraftwerkes und der Gemefakturen). Kosten etwa 1,50 RM pro Reicherwart. Anmeldungen und Einschlußscheck des Betrages bis spätestens Freitag, den 10. Juli, auf dem Metallarbeiterbüro und beim Kollegen 5. Wölter, Kopperstr. 9, Straße 9. Abfahrt morgens 7.30 Uhr beim Schladhof.

Für die Schriftleitung verantwortlich: Josef Klitzke, Rüstringen. — Druck: Verlag Paul Hug & Co. Rüstringen.

Anzeigenteil für Oldenburg u. Umgegend.

Wir vergüten zzt. für Guthaben
folgende Zinssätze:

- für tägl. fällige Guthaben im Scheck- und Kontokorrentverkehr 4 1/2 v.H.
- für Sparguthaben:
 - mit gesetzl. Kündigung 5 v.H.
 - mit ein- u. zweimonat. Kündigung 5 1/2 v.H.
 - mit dreimonatiger Kündigung 6 v.H.
 - mit sechsmonatiger Kündigung 7 v.H.

Oldenburg, den 1. Juli 1931.
Landessparkasse zu Oldenburg
Städtische Sparkasse Oldenburg

Freitag und Sonnabend
Zeintes Sauguldenfleisch
M. Bollegraf,
Oldenburg am Bahnhof
und Wahlenstraße 9.

Reingold
die führende
Dampf-Wäscherei
Farnruf 4673.

Morgen Freitag
Restetage
Wilh. Degode
Oldenburg, Am Markt 24

Schuhfarben 100
Grüne Gollath
Herren Sohlen 3,20
Damen Sohlen 2,20
E. KACHLER
Bergstr. 9

Autoruf
4182
Gebr. Binnemann
Kraftfahrzeuge
Oldenburg i. O.
Modernes Leichenauto

Zu verkaufen
Neue Kartoffeln
(Mollen) zu verkaufen.
Strehle Nr. 54.
Ferkel
zu verkaufen. — Aden,
Bremser Str. 27, d. v.
Seltene Gelegenheit!
600 cem
Wanderer-Motorrad
in toller, Verfassung,
garant. fehlerfrei, aus-
bitig geg. bar zu verk.
Dehringerfeld Nr. 60,
bei Helmstedt.

Ausflugslokale, Strandbäder, Sommerfrischen

können sich bei der Arbeiterschaft am besten dadurch bekannt machen, daß sie ihre Vorzüge für die Sonntags-Ausflüge im Volksblatt, der größten Tageszeitung von Wilhelmshaven-Rüstringen-Umgebung, ankündigen. Diese Ankündigungen werden von unseren Lesern und Parteigenossen besonders gesucht und beachtet. Ein Inserat im Volksblatt ist für die vielen Tausend unserer Anhänger das Erkennungszeichen, daß ihr Besuch erwünscht ist. **Anzeigenannahme** für die jeweilige Sonntag-Ausgabe bis Sonnabendvormittag 9 Uhr.

Volksblatt-Verlag Rüstringen - Wilhelmshaven,
Peterstraße 76. Tel. 53 u. 109.

Butter
Feinste Qualität Pfd. 1.36
Allerfeinste Schlesw.-Holstein.
Molkerei-Gras-Butter . . . Pfd. 1.46
Unsere Teebutter, leicht gesalzen . . Pfd. 1.56
Auf alle Waren unseren bekannten Rabatt

Hammonia
Größtes Butterspezialgeschäft Deutschlands
Verkaufsstelle:
Varri i. O., Haterkampstraße 2

Zu verkaufen
Kisten
billig abzugeben. Heller,
Grenzfstraße Nr. 5.

Gut erhaltene
Hinter-Schiffstille
zu verkaufen.
Danzigerstr. Nr. 19
Ein Paar neue Strand-
stühle (Gr. 37) f. 3,20
zu verkaufen. Witterer
Lichtstraße 60, 3. Et. u.
Ein Bootschiffmotor
mit 2000 cm PS, in
best. Zustand, f. 20,20
zu verk. Off. u. 8. 9943
an die Exped. d. Bl.

